203. Donnerstag den 1. September 1859. 203.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Bulletin.

Das Befinden Sr. Majestät am gestrigen Tage war befriedigend, besonders machte sich eine Zunahme des Appetits bemerkbar. Die Nacht war gut.

Sanssouci, den 31. August 1859, Morgens 10 Uhr.
(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

Berlin, 1. Sept. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Steuereinnehmer und Salzfaktor, Hauptamtsrendant Weierstraß zu Westernkotten, im Regierungsbezirk Arnsberg, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern von Schloß Sanssouci nach Doberan abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Schleinitz, von Gebesee; Se. Exzellenz der Erbland-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Costenoble, nach Helgoland.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 31. August. [Stand der Friedens-Unterhandlungen; die holsteinsche Angelegenheit; Berathungen über die Heeresverfassung; in Angelegenheiten des Parlamentshauses.] Seit der Unterzeichnung der Präliminarien von Villafranca sind jetzt beinahe zwei Monate verflossen und der eigentliche Abschluß des Friedens scheint noch nicht um eines Haares Breite näher gerückt zu sein. Man erfährt, daß die Unterhandlungen in Zürich kaum die ersten Vorstadien überschritten haben. Die Bevollmächtigten der kontrahirenden Mächte haben damit begonnen, eine allgemeine Tagesordnung zu entwerfen, um diejenigen Punkte festzustellen, welche der Reihe nach zur Prüfung und zur Erledigung kommen sollen. So weit soll das Werk etwa gediehen sein; aber es steht noch keineswegs außer Zweifel, ob über eine der in das Programm aufgenommenen Fragen schon ein völliges Einverständniß erzielt worden ist. Das Schicksal der mittelitalienischen Herzogthümer ist bisher nur in den vertraulichen Unterhandlungen zwischen Oestreich und Frankreich zur Sprache gekommen, und es liegt auf der Hand, daß die Züricher Konferenz gar nicht kompetent ist, diese Angelegenheit endgültig zu entscheiden. Es gewinnt immer größere Wahrscheinlichkeit, daß die Lösung der italienischen Wirren ohne die Mitwirkung eines europäischen Kongresses nicht wird erfolgen können. Andererseits sind aber die Großmächte, und namentlich Preußen, keineswegs geneigt, sich in die schwierige Angelegenheit zu mischen, ehe die Absichten der näher betheiligten Staaten in bestimmterer Form vorliegen. — Nach langem Schlafe ist auch die holsteinsche Angelegenheit wieder am Bunde in Anregung gebracht worden. Der hannoversche Antrag, durch Vermittlung der beiden deutschen Großmächte an Dänemark die Mahnung zu richten, daß es endlich den bekannten Forderungen des Bundes Genüge thue, hat vielseitige Unterstützung gefunden und ist der Befürwortung von Seiten des Bundesausschusses für die holsteinsche Angelegenheit sicher. Vor Kurzem war das Gerücht verbreitet, daß Oestreich Schwierigkeiten mache und den Erlaß eines nachdrücklichen Exzitatoriums zu hintertreiben suche. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß bis jetzt hier keine Thatsache bekannt ist, welche zu einer solchen Beschwerde gegen Oestreich Anlaß geben könnte. — Die Berathungen über die Umgestaltung unseres Heerwesens und unseres Landwehrsystems gehen ihren Gang fort, sind aber noch nicht in das Stadium bestimmter Beschlüsse gelangt. Alle Mittheilungen der Art sind daher als verfrüht zu bezeichnen. — Es war vor Kurzem davon die Rede, daß im Ausgabebudget des nächsten Jahres der Kostenbetrag für den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes figuriren werde. Wie ich erfahre, liegt eine solche Absicht zur Zeit nicht vor.

☾ Berlin, 31. Aug. [Vom Hofe; Mancherlei.] Ihre Majestäten werden, sobald das Herbstwetter, wie wir es heute hatten, anhält, in wenigen Tagen Sanssouci verlassen und im Stadtschlosse Wohnung nehmen. Die Aerzte haben bereits das Schloß besichtigt und die Gemächer bestimmt, welche sich am besten für einen längern Aufenthalt des Königs eignen. In diesem Schlosse werden die allerhöchsten Herrschaften auch während des Winters wohnen und gar nicht nach Berlin kommen. So lauten vorläufig die Bestimmungen. Prinz Karl ist in Folge einer Erkältung, die er sich durch einen längern Spazierritt zugezogen hat, am Fieber erkrankt, doch befindet er sich seit gestern schon wieder auf dem Wege der Besserung. — Heute Nachmittag kam der Herzog Wilhelm von Mecklenburg von Brandenburg nach Berlin, will aber schon morgen wieder dorthin zurückkehren. — Der Prinz Gemahl von England wird im Seebade Ostende zum Besuch erwartet; man glaubt, daß er dem Geburtsfeste der Frau Prinzessin von Preußen in Koblenz beiwohnen werde, wohin sich, wie schon gemeldet, auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm begeben. Heute Vormittag machte der Minister v. Schleinitz dem Prinzen Friedrich Wilhelm im Neuen Palais einen längern Besuch und verabschiedete sich alsdann, da er morgen früh zum Prinz-Regenten nach Ostende abgeht. Während seiner mehrwöchentlichen Abwesenheit vertritt ihn dem dipl. Korps gegenüber der Kammerherr Geh. Legationsrath Graf Perponcher. Der Handelsminister v. d. Heydt begiebt sich am Freitag auf einige Tage nach Köln, um die neue Rheinbrücke in allen Theilen zu besichtigen, die Anfangs Oktober feierlich eröffnet werden soll. — Heute hatten die hier anwesenden Minister noch eine längere Konferenz. — Das alte Museum erhält jetzt einen neuen Schmuck; in der Treppenhalle werden nämlich in Wasser-Fresko-Glasmalerei bedeutende Momente aus dem Leben des Herkules und des Theseus dargestellt. Auf der linken Seite des Eingangs befinden sich die Thaten des Herkules und auf der rechten die des Theseus. Die Kompositeure und Ausführer dieser Arbeiten sind die Professoren Daege, Hopfgarten, v. Kloeber, Lengerich und Holbein und die Maler Graefe, Kaselowski, Schütze, Schulz und Schirmer. — Schon öfter ist der Fall dagewesen, daß Käufer von alten Hausgeräthen in denselben Werthpapiere ꝛc. vorgefunden haben. Dasselbe Glück wurde gestern einem Postboten zu Theil, der sich in der Bernburgerstraße einen alten Küchenschrank für 4 Thlr. gekauft hatte. Als er nämlich zu Hause die Schubkasten öffnete, fand er in einem derselben eine Papierrolle, welche 550 Thlr. in Stadtobligationen enthielt. Der Postbeamte machte auf der Stelle dem Verkäufer von seinem Funde Anzeige und dabei erfuhr er, daß dessen Mutter vor einiger Zeit gestorben, und da eine Summe von 1000 Thlrn. in Stadtobligationen sich nicht vorfand, so klagte er seinen eignen Bruder, der immer um die Mutter war, des Diebstahls an, und wurde derselbe auch verhaftet. Durch diesen Fund ist nun die Unschuld des jungen Mannes erwiesen; denn bei weiterem Suchen, wobei auch der frühere Besitzer des Schrankes zugegen war, zog man zwischen der Hinterwand und einer Leiste auch die übrigen Stadtobligationen aus ihrem Versteck hervor. Der Verkäufer gab dem Postboten 3 Thaler und ebensoviel auch dem Arbeitsmanne, der den Schrank transportirt hatte, doch will sich der Postbote nicht damit begnügen und hat den Vorfall zur gerichtlichen Anzeige gebracht.

— [Die Eisenbahnanleihen.] Wie die „Pr. Z." vernimmt, sind die nöthigen Einleitungen bereits getroffen, um mit der Ausgabe der durch die Gesetze vom 10. Mai v. J. und 2. Juli d. J. zu Eisenbahnbauten bewilligten beiden Anleihen von resp. 7,500,000 Thlrn. und 10,900,000 Thlrn., zusammen 18,400,000 Thlrn., in 4½ prozentigen Schuldverschreibungen beginnen zu können. Da die Bewilligung dieser Anleihen zum Theil auf älteren Verhandlungen beruht, so wird es nicht überflüssig sein, die Zwecke, für welche dieselben bestimmt sind, und die dabei sonst in Betracht kommenden Verhältnisse übersichtlich zusammenzustellen. Die zuerst gedachte Anleihe von 7½ Millionen Thalern ist nach dem Gesetze vom 10. Mai 1858 zum Bau der Eisenbahn von Königsberg nach Eydtkuhnen bewilligt und soll nach Inhalt der Motive zu diesem Gesetze vom Jahre 1858 an innerhalb der Baujahre nach Maaßgabe des Bedarfs aufgenommen werden. Der Bau dieser Bahn ist bekanntlich im vorigen Jahre in Angriff genommen worden und geht im nächsten Jahre seiner Vollendung entgegen. Zur Bestreitung der Baukosten ist die gedachte Anleihe im Jahre 1858 und Anfangs dieses Jahres zum Theil flüssig gemacht worden, indem von den auszufertigenden Schuldverschreibungen nach und nach ein Betrag von etwas über 5¼ Mill. Thlr. gegen Ausstellung von Zusagescheinen an Fonds überlassen ist, deren Bestände bestimmungsmäßig kapitalisirt werden müssen. Diese 5¼ Mill. Thlr. werden daher von der gedachten Anleihe nicht an den Markt kommen, der Restbetrag von 2¼ Mill. Thlr. aber wird nur nach und nach gebraucht, je nachdem der Bau der Bahn weiter vorschreitet. Die zweite durch das Gesetz vom 2. Juli d. J. bewilligte Anleihe von 10,900,000 Thlr. ist nach Inhalt dieses Gesetzes mit 3,300,000 Thlr. zum Bau einer Eisenbahn von Bromberg über Thorn bis zur Landesgrenze, mit 3,100,000 Thaler zur vollständigen Herstellung eines Doppelgeleises auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn und mit resp. 2,100,000 Thaler und 2,400,000 Thlr. zur Vollendung und Ausrüstung der Kreuz-Küstrin-Frankfurter und der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahnen bestimmt, und soll ebenfalls allmälig nach Maaßgabe des Bedarfs realisirt werden. Der Bau der Bromberg-Thorner Eisenbahn wurde mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse für dies Jahr ausgesetzt, während die übrigen Bauten, bei welchen es sich um die Vollendung begonnener Anlagen handelt, bisher in einem mäßigen Umfange fortgeführt worden sind. Wie es ursprünglich die Absicht gewesen, und in der Bestimmung des Gesetzes, daß die Amortisation der Anleihe erst vom 1. Jan. 1862 ab beginnen soll, ausgedrückt worden ist, werden alle diese Bauten nur allmälig innerhalb der nächsten Jahre zur Ausführung gelangen, und die dazu erforderlichen Geldmittel ebenfalls erst nach und nach in den nächsten beiden Jahren zu beschaffen sein. Die von der Anleihe der 18,000,000 Thlr. noch zu begebenden 13 Mill. Thlr, sind demnach nur nach Maaßgabe des Bedarfs zu realisiren und werden erst im Laufe dieses und der folgenden Jahre allmälig in die Hände des Publikums übergehen.

— [Missionsthätigkeit der evangelischen Brüdergemeinde.] Die diesjährige Feier des Missionsfestes der evangelischen Brüdergemeinde gab von deren außerordentlichen Erfolgen auf dem Missionsfelde Kunde. Diese treten in ihr vollständiges Licht durch die Thatsache, daß die ganze Brüdergemeinde nicht viel über 20,000 Mitglieder zählt. Sie hat im verflossenen Jahre nicht weniger als 300,000 Thlr. auf ihre Mission verwandt, welche sich über alle Theile der Erde erstreckt und auf 14 Hauptplätzen wirksam ist, nämlich in Grönland, Labrador, Nordamerika, dänisch Westindien, Jamaika, Antigua, St. Kitts, Barbados, Tabago, Mosquitoküste, Surinam, Südafrika, Tibet und Australien. Die älteste dieser Missionen ist die 1732 auf St. Thomas (dänisch Westindien) begonnene. Auf den 14 Hauptplätzen arbeiten an 75 Stationen 312 Personen, und die Zahl der unter ihrer Pflege stehenden Per-

Feuilleton.

** Der Plan zur Befestigung Antwerpens und die Belagerung von 1584/85.

Ueber den Plan der neuen großartigen Befestigung von Antwerpen berichtet die „Allg. Mil. Ztg.": "Der Umbau der Festung Antwerpen zerfällt in zwei Theile. Erstens in den Bau einer neuen vollkommen geschlossenen Enceinte, eines Hauptwalles, welcher die alte Stadt sammt den Vorstädten Berchen und Borgerhout einschließt. In dieser neuen Enceinte sind alle bisherigen Forts eingeschlossen. Dieselbe beginnt an der Schelde zwischen dem Nordfort und dem alten Fort Piemontel, verbindet die Kehlen der Forts 1, 3, 5, 6 und 7 und schließt sich endlich an die Citadelle an. 2500 Mtr. von dieser Linie, in welcher die alten Forts aber als selbständige Werke die Stellen der Basteien im bastionirten System einnehmen, wird eine zweite Linie von detachirten Forts erbaut werden. Ein größeres Werk mit Reduit auf der linken Scheldeseite wird die Befestigungen vervollständigen. Die Gesammtkosten sind, wie bekannt, auf 48 Millionen Fr. angeschlagen."

Antwerpen, seit Jahrhunderten eine der stärksten Festungen Europ's, und zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts der Welthandelsplatz, ist schon oft belagert nnd wiederholt auch genommen worden, eine der großartigsten Unternehmungen, deren die Geschichte gedenkt, ist aber unstreitig die Belagerung und schließliche Einnahme dieser Stadt in den Jahren 1584 und 85 durch den berühmten Herzog Alexander Farnese von Parma, und bei der erneut hervortretenden großen Bedeutung dieses Platzes möchte es um so eher interessant erscheinen, hier einen kurzen Abriß derselben folgen zu lassen, als die durch das durchschnittene und wasserreiche Terrain rings um denselben damals dem genannten Feldherrn gebotene Möglichkeit, eine so starke, umfangreiche und mit dem höchsten Aufwande von geistigen wie physischen Mitteln vertheidigte Festung erst mit verhältnißmäßig außerordentlich geringfügigen Kräften von aller Zufuhr und Unterstützung abzuschneiden und sie zuletzt wirklich zur Ergebung zu zwingen, auch heute noch fortdauern und wofern nicht andere gebieterische Gründe gerade für die Erhebung Antwerpens zu dem großen belgischen Centralwaffenplatz entscheidend einwirkten, wohl von der Wahl dieser Stadt hierzu hätten abrathen müssen.

Antwerpen liegt auf dem rechten, also nach Holland zugekehrten Ufer der Schelde, welche sich einige Meilen unterhalb der Stadt in die Oster- und Westerschelde theilt und durch die Inseln von Zeiland ins Meer tritt. Es zählte 1584 noch gegen 85,0000 Einwohner, wovon 8962 Mann in die fünf streitbaren Gilden und die Bürgermiliz eingeschrieben waren, außerdem aber bestand die Besatzung in 21 Fahnen Niederländern, Franzosen, Engländern, Schotten und Schweizern (alles geworbenes Volk im Dienst der gegen die Krone Spanien aufständischen niederländischen Staaten) und 3 Kornetten Reitern aus 3480 Mann nebst noch 460 niederländischen Matrosen zur Geschützbedienung, wozu im ganzen Verlauf der Belagerung allmälig noch gegen 5000 Mann Verstärkung stießen. Bürgermeister der Stadt war der intime Freund Wilhelms von Oranien und Miturheber der niederländischen Revolution, L. Aldegonde, dem in der Vertheidigung hauptsächlich der Rathsschreiber Martini zur Seite stand. Das Geniewesen war dem berühmten Kriegsbaumeister Frederico Gianibelli untergeordnet, das Kriegsvolk war nach seinen einzelnen Nationalitäten von den Obersten Joh. Pettin, Teligni, Lanoue, Gordon, Prop und Hans Klock, Letzterer Obermeister des Geschützes und zugleich Anführer der Vertheidigungsflotillen, befehligt.

Andrerseits vermochte zur ersten Einschließung der Stadt der Herzog von Parma nur 10,000 M. zu Fuß und 1700 Reiter aufzubieten, auserlesenes Volk jedoch, wozu im fernern Verlaufe der Belagerung noch ungefähr 12,000 Fußgänger und 2000 Reiter hinzutraten, indeß in einem so allmäligen Verhältniß, daß das Belagerungskorps zu keinem Zeitpunkte über 16—18,000 Mann stark war. Dasselbe war außerdem in drei ziemlich gleich starke Abtheilungen getheilt, wovon die eine unter den spanischen Obersten Roubaix und Villi das linke, der Stadt gegenüber gelegene Scheldeufer besetzt hielt, das zweite aber unter dem Grafen Peter von Mansfeld und dem Marquis von Mondragone nordöstlich von der Stadt am rechten Scheldeufer bei Stabrock im Lande Bergen und das dritte unter dem Herzog selbst südöstlich von Antwerpen bei dem das Hauptquartier bildenden Dorfe Beveeren Stellung genommen hatten.

Die Antwerpener hatten versäumt, den Blauwgarendamm zu durchstechen, welcher die ganze Umgebung der Stadt unter Wasser gesetzt haben würde, dessen sich nun indeß der Herzog von Parma bemächtigte. Die Durchstechung der anderen noch vorhandenen Dämme nützten übrigens dem Letztern mehr, als sie ihm schadeten, indem sie nämlich wesentlich dazu beitrug, seine einzelnen, sämmtlich sofort stark verschanzten Posten noch fester als ohnedies schon zu machen. Von den schon genannten beiden spanischen Hauptstellungen aus ward so Antwerpen allmälig von einem wahren Netze, vorzugsweise durch das ringsum ergossene Wasser und ihre Lage auf den steilen, die Gegend durchschneidenden Dämme gesicherten Schanzen umschlossen.

Alles kam spanischer Seits darauf an, sich der beiden Antwerpener Forts Liefkenshoek und Lillo zu bemächtigen, welche von dem rechten und linken Scheldeufer aus die Schifffahrt auf diesem Flusse beherrschten. Das erstere ward am 10. Juli 1584 nach vorhergegangener heftiger Beschießung und dreimal abgeschlagenem Gewaltangriff wirklich mit Sturm genommen, das letztere hingegen behauptete sich und fünf Fahnen (Kompagnien) Spanier wurden bei einem erneuten Sturme am 19. Juli durch die herzueilenden Antwerpener, unter Mitwirkung eines Ausfalls der Besatzung niedergehauen oder in die Schelde geworfen.

Verhängnißvoll für die Antwerpener war die an demselben unglücklichen 10. Juli, wo Liefkenshoek fiel, zu Delft erfolgte Ermordung Wilhelms von Oranien, des erhabenen Begründers der niederländischen Unabhängigkeit. Alle schon vorbereiteten Maaßregeln zum Entsatz der Stadt kamen dadurch in Verwirrung, und als der Graf von Hohenlohe endlich, 12. August 1584, einen Versuch hierzu mit unzureichenden Kräften zu unternehmen wagte, erlitt er vor Beveeren, das er angriff, eine schwere Niederlage.

Dasselbe begegnete den Spaniern, als sie um dieselbe Zeit Fort Lillo noch einmal angriffen, und eben so wurden sie von Schloß Covestein, einem anderen Fort im Nordosten der Stadt, zurückgeschlagen. Ihre Angelegenheiten standen zu diesem Zeitpunkte verzweifelt, das Belagerungskorps war, obgleich schon einige Verstärkungen dazu gestoßen waren, auf zusammen wenig über 6000 Mann herabgesunken.

Um diese Zeit faßte der Herzog von Parma den kühnen Entschluß, die Schelde, welche er wegen des Widerstandes des Forts Lillo nicht anders in seine Gewalt bringen konnte, durch eine feste Brücke zu sperren und so der belagerten Stadt den eigentlichen Lebensnerv abzuschneiden. Die Antwerpener lachten über den wahnsinnigen Gedanken, einen Fluß von über 3000 Schritt Breite, mit bis hierher von der Nordsee hinaufreichender Fluth und Ebbe, überbrücken zu wollen; doch der Herzog ging an's Werk und an diese Brücke war von hier ab die Behauptung oder der Verlust der Stadt gebunden.

Die ersten Versuche zur Anlage dieses Riesenbauwerks scheiterten vollkommen, doch unter der geschickten Leitung der beiden berühmten Kriegsbaumeister Joh. Bapt. Plato und Barocci begann gegen November 1584 hin der Bau rasche Fortschritte zu machen. Ein furchtbar strenger Winter und der nachherige Eisgang zerstörten jedoch diese Anfänge wieder, doch kein Hinderniß vermochte die Belagerer abzuschrecken und noch vor Eintrit des Frühjahrs stand die Brücke, ein wahres Wunder, sowohl hinsichts ihrer selbst, als in Bezug auf die dabei überwältigten Schwierigkeiten, vollendet da.

Während dieses Winters hatten die Antwerpener sowohl wie ihre Bundesbrüder, die niederländischen Staaten, Alles aufgeboten, nicht nur diesen Bau zu hemmen, sondern überhaupt den Feind zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Man schlug sich zu Wasser und zu Lande, auf den Dämmen und auf

sonen beträgt 73641. Von der genannten Summe sind 161,000 Thlr. von den Missionen selbst aufgebracht worden durch Gewerbthätigkeit, durch Handel u. s. w. Die anderweite Summe ist Ergebniß der innern Missionsverwaltung; jedoch hat die Jahresrechnung mit einem Defizit von rund 4000 Thlrn. abgeschlossen. Sehr beachtenswerth ist, daß in der Geschichte der Mission der Brüdergemeinde seit ihrer Gründung fast kein Jahrzehent vorkömmt, worin sie nicht neue und große Fortschritte gemacht hätte. Auch ist nicht zu übersehen, daß Uebertritte zu nichtprotestantischen Konfessionen in der Brüdergemeinde eine völlig unbekannte Sache sind.

— [Die Befestigung Antwerpens.] Man schreibt der „D. A. Z." aus Norddeutschland: Soll der Zweck der Befestigung von Antwerpen erreicht werden, so muß durchaus vorher ein Bündniß zwischen Belgien einer- und Preußen nebst Holland andererseits zu Stande kommen. Antwerpen soll, wie dies öffentlich ausgesprochen worden, zu dem Zwecke mit neuen weitreichenden Verschanzungen umgeben werden, damit die belgische Armee von 60,000 Mann im Falle eines Angriffs von Seiten Frankreichs sich intakt in dieses verschanzte Lager zurückziehen und darin so lange gesichert weilen könnte, bis von der einen Seite die englische Flotte, von der andern Seite die preußische Armee zum Entsatz anrücken und erscheinen könnte. Nun kann jedoch eine englische Flotte Antwerpen nicht erreichen, ohne die holländischen Gewässer zu durchsegeln. Denn die Westerschelde fließt bald hinter Antwerpen vom Fort Lillo an bis in das Meer zwischen holländischem Gebiet, und die Holländer dürften der englischen Flotte die Durchfahrt nicht gestatten, ohne feindselig gegen Frankreich zu handeln. Es müßte daher durchaus, wenn der diesfallsige Zweck der Befestigung Antwerpens erreicht werden sollte, ein wenn auch nur eventueller Bundesvertrag zwischen Belgien und Holland abgeschlossen werden. Hinsichtlich Preußens findet dasselbe Verhältniß statt. Preußen kann Belgien und einer in Antwerpen von den Franzosen eingeschlossenen belgischen Armee nicht zu Hülfe kommen, wenn beide Staaten nicht vorher sich zum gegenseitigen Schutze traktatenmäßig verbunden haben. Wenn mit dem Abschlusse eines solchen Bündnisses bis dahin gewartet werden sollte, bis Napoleon III. nach seiner bisherigen Observanz eine Macht nach der andern besiegt und geschwächt hätte: so wäre die belgische Armee in Antwerpens Mauern durch Feuer oder Hunger besiegt, ehe eine hinlänglich starke preußische Armee aus den östlichen Provinzen von der Elbe und Oder her zur Hülfe erscheinen könnte. Und blieben auf der andern Seite die Belgier bei dem Anfange eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen müßige Zuschauer und würde die preußisch-deutsche Armee an den Rhein zurückgedrängt, wie könnte diese dann sich durch Absendung eines Heeres nach Antwerpen schwächen? Käme dann die Reihe, angegriffen zu werden, an Belgien, dann wäre auf preußisch-deutsche Hülfe nicht mehr zu rechnen. Demnach liegt es im Interesse Belgiens wie Deutschlands, beziehungsweise Preußens, unter den jetzigen schwankenden und drohenden politischen Verhältnissen ein Schutzbündniß für den Fall abzuschließen, daß Frankreich gegen den Rhein marschirt. Denn dann ist es offenbar die Absicht desselben, die 1814 verlorene und seitdem schmerzlich vermißte Rheingrenze wieder zu erobern. Dabei ist Preußen und Belgien gleichmäßig, ja letzteres insofern noch mehr interessirt, weil es sich bei ihm um Sein oder Nichtsein handelt. Daß aber der Besitz Belgiens dem französischen Volke, wie seinem Kaiser, sehr am Herzen liegt, das beweist schon jenes Wort Napoleon's I., welches er im Februar 1813 bei der Ahnung der Folgen der damaligen russisch-preußischen Koalition aussprach: „Hätte der Feind auch schon sein Hauptquartier in der Vorstadt St. Antoine, so würde das französische Volk doch niemals auf die Vereinigung mit Belgien verzichten."

— [Obertribunalsentscheidung.] Das k. Obertribunal hat entschieden, daß 1) ein von der Staatsanwaltschaft zum Nachtheil des Angeklagten eingelegtes Rechtsmittel, selbst wenn dasselbe nur gegen die Höhe der Strafe gerichtet ist, eine Abänderung des angefochtenen Erkenntnisses zu Gunsten des Angeklagten herbeiführen könne, und daß 2) das in zweiter Instanz wiederholte Verhör des Angeklagten als wiederholte Beweisaufnahme, eine vom Urtheil erster Instanz abweichende thatsächliche Feststellung begründen könne.

— [Brandunglück.] Am 27. d., Nachmittags, ist in Groß-Schönebeck, Kreises Niederbarnim, das Nebenhaus des Bauers Gottlieb Grassow und ein benachbartes Stallgebäude total abgebrannt. Leider hat der zum Retten herbeigeeilte frühere Mühlenmeister Quintern dabei seinen Tod gefunden, indem er von den Flammen ergriffen und so zugerichtet ward, daß er nach zwei Stunden im Beisein des Arztes starb. Das Feuer soll durch einen von seinen Eltern, den Arbeitsmann Keth'schen Eheleuten, mit zwei noch kleineren Geschwistern unbeaufsichtigt im abgebrannten Hause zurückgelassenen achtjährigen Knaben mittelst Streichhölzern angelegt sein.

Danzig, 30. Aug. [Marine.] Heute Vormittag ist die Maschine des Dampf-Aviso „Loreley" einer Probe unterzogen und für gut befunden worden. Die „Loreley" wird wahrscheinlich noch in dieser Woche eine Probefahrt antreten. — Wie wir vernehmen, soll die Ausrüstung der zur Expedition nach Japan bestimmten Schiffe bis zum 14. Oktober d. J. beendigt sein. (D. Z.)

Stettin, 30. August. [Städtische Wasserleitungen.] Die „Ostf. Z." schreibt: So allgemein auch die Nützlichkeit von Wasserleitungen für alle größeren Städte anerkannt ist; so sehr man davon überzeugt ist, daß dadurch große Summen Arbeitslohn für das Wassertragen in die mehrere Stock hohen Häuser gespart wird, daß viele Fabriken und gewerblichen Anlagen, welche großer Wassermengen bedürfen, dadurch eine wesentliche Unterstützung erhalten, daß die Feuersgefahr durch eine gute Wasserleitung sehr vermindert und große Brände fast ganz unmöglich gemacht werden; und endlich daß der Gesundheitszustand in den Städten bedeutend verbessert wird, wenn durch fließendes Wasser der Unrath aus den Rinnsteinen und Kloaken, welche besonders in heißen Sommertagen die Luft verpesten, rasch entfernt und durch Besprengen der Straßen der den Lungen und den Augen schädliche Staub niedergeschlagen wird; so sehr man, wie gesagt, dies alles weiß, so langsam geht es dennoch mit der Anlage von Wasserwerken in Norddeutschland. Es scheint sich damit ähnlich wie mit den Eisenbahnen und Gasanstalten zu verhalten. Man glaubte auch von diesen in der ersten Zeit, daß sie nur in England rentabel sein und daß sie nur von Engländern erbaut werden könnten. So gingen denn zehn und mehrere Jahre vorüber, ehe sie allgemeinere Verbreitung fanden. Auch die Wasserleitungen werden als spezifisch englische Einrichtungen angesehen. Eine englische Gesellschaft hat durch englische Ingenieure und englische Arbeiter eine Wasserleitung in Berlin angelegt, ein englischer Ingenieur baute eine andre in Hamburg, ein anderer Engländer eine dritte in Magdeburg. Noch hat keine norddeutsche Stadt eine solche ohne englische Beihülfe erhalten, obgleich bekanntlich unsere Techniker im Maschinenbau rc. die Engländer lange erreicht haben, und mit den lokalen Verhältnissen besser vertraut sind. Seit dem Jahre 1856 schreckt man von allen Aktienunternehmungen zurück, und die Wasserleitungen scheinen, wie ihrer Zeit die Gasanlagen, Sache der Kommunalverwaltungen zu werden. So steht die Stadt Stralsund jetzt im Begriff, eine solche Anlage nach dem neuen System einzurichten. Schon seit langer Zeit besitzt dieselbe eine alte Wasserleitung. Das Wasser aus dem Stadtteich wird durch ein Pferde-Göpelwerk in ein Bassin gepumpt und durch hölzerne Röhren über einen großen Theil der Stadt vertheilt, wo es in ein paar Fuß hohe durch Hähne geschlossene Wasserpfosten steigt. Die Hausbesitzer zahlen zur Unterhaltung dieser Anlage geringe Beiträge. Die Wassermenge, welche auf diese Weise zur Benutzung kommt, ist natürlich nur klein, und sie kann namentlich nicht in die oberen Stockwerke der Häuser geleitet werden; auch unterliegt das hölzerne Röhrensystem endlosen Reparaturen. Die Anlagen kosten der neuen Wasserleitung, welche, durch Dampfmaschinen getrieben, mittelst eiserner Röhren das Wasser bis in die oberen Stockwerke der Häuser in genügender Menge führen soll, sind auf 130,000 Thlr. angeschlagen. Die Stadtverordnetenversammluug (bürgerschaftliches Kollegium) hat zur Deckung der Unterhaltungskosten eine erhöhete Beisteuer der Hausbesitzer so wie Besteuerung der Miether, welche über 25 Thlr. pro Jahr zahlen, beschlossen. Das große Kommunalvermögen der Stadt ermöglicht und erleichtert eine solche Anlage; denn auf eine besonders große Rentabilität kann man nicht rechnen, weil nur für Wasserleitungen in die Häuser besonders gezahlt werden soll, die zahlreich zu errichtenden Wasserpfosten in den Straßen aber Jedermann zur Benutzung freigestellt werden sollen. Wenn also für unsern Platz aus der Stralsunder Wasserleitung in Betreff der Rentabilität keine Schlüsse zu ziehen sind, so wird in Bezug auf die Technik der Herstellung derselben daraus doch manche Erfahrung gewonnen werden können. (Wir wünschten dies auch für unser Posen beherzigt. D. Red.)

Thorn, 30. Aug. [Schulwesen.] In der Stadtverordneten-Sitzung am 14. d. fand folgender Antrag des Magistrats fast einstimmige Billigung: Seit zwei Jahren ist bei der hiesigen höheren Töchterschule eine Oberklasse (Selekta) eingerichtet, die ihre Schülerinnen zu Gouvernanten und Lehrerinnen ausbildet und dadurch ein hierorts tief empfundenes Bedürfniß befriedigte. Es versagte jedoch die königliche Regierung zu Marienwerder den städtischen Behörden die Erlaubniß, die vorgeschriebene Prüfung zum Lehrerinnen-Examen unter Vorsitz eines königl. Kommissarius hierorts abzuhalten, und verwies die Examinanden an die Seminarien zu Marienwerder oder Graudenz, weshalb sich die Eltern und Vormünder derselben an das Staatsministerium petitionirend wandten, um diese Erlaubniß ausnahmsweise zu erlangen. Der Magistrat und die Schuldeputation wünschen nunmehr, daß diese Oberklasse in ein Seminar umgewandelt werde und dadurch die stete Berechtigung erlange, die nothwendige Staatsprüfung hierorts abzuhalten. Die Stadtverordneten genehmigten nun, daß ein solcher Antrag an das Provinzial-Schulkollegium gerichtet werde.

Oestreich. Wien, 29. August. [Die Konferenzverhandlungen.] Die meisten verläßlichen Nachrichten unterstützen die Ansicht, daß die Züricher Konferenz in der ersten Hälfte des kommenden Monats ihr Friedenswerk beendet haben werde. Die Ratifikation der Souveräne wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Widerwille unseres jugendlichen Herrschers gegen die Berufung eines europäischen Kongresses hat eine Nachgiebigkeit zur Erscheinung gebracht, in der sich ein vollständiges Verläugnen unserer historischen Staatsmaximen Italien gegenüber bekundet. Oestreich verzichtet zunächst auf ein militärisches Einschreiten zu Gunsten der entthronten Herrscherfamilien, vorausgesetzt: daß die Restauration Gegenstand der direkten Verständigung zwischen den beiden Kaisern bleibe. Es spricht sich hierin allerdings nur eine Politik des Zauderns aus, aber auch diese ist, soweit unsere historischen Erinnerungen reichen, etwas dem Kaiserstaate Fremdartiges. Noch der Beginn des jüngsten Krieges kann das bewahrheiten; und Analoges findet sich nur in der Haltung Oestreichs Vorgängen gegenüber auf deutschem Bundesgebiete. Die italienische Bundesfrage ist eben so aus dem Programm der Konferenz gestrichen, und der Züricher Diplomatie durch die Entfernung dieser beiden schwersten Probleme im Friedensschlusse die Arbeit nicht unwesentlich erleichtert. Die Nachkonferenzen werden somit größere Schwierigkeiten bieten als die ursprünglichen, es müßte denn ein Mittel gefunden werden: um diese Fragen wie die der Donaufürstenthümer ad calendas graecas zu vertagen. Sie wurzeln indeß zu sehr in der Gegenwart und drängen zu mächtig auf eine baldige Lösung, als daß mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen wäre, die französische Lieblingsweise der Anzeltelung von Zerwürfnissen und ihrer halben Beseitigung könne hier dauernd Platz greifen. Die Spekulation auf die Abspannung der leidenschaftlich erregten mittel-italienischen Völkerschaften ist eine vollständig richtige, die Einigkeit und die maaßvolle Haltung bedarf solider Stützpunkte; werden ihr diese entzogen, so kann auf einen reaktionären Umschlag mit ziemlicher Bestimmtheit gerechnet werden. Es wird deshalb einzig und allein davon abhängen, ob Sardinien zum Dritten als ruhiger Zuschauer gewonnen werden kann, eine Voraussetzung, die nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das Entgegenkommen Sardiniens Betreffs der lombardischen Schuld liegt zu wenig im Charakter seines Souveräns, als daß nicht daraus der Schluß zu ziehen wäre, es wolle anderweitig für seine Nachgiebigkeit schadlos gehalten werden. Im Augenblicke hat es allerdings der Annexion noch nicht die Hand gereicht, aber aus keinem Akte ist zu schließen, daß es den Bestrebungen der Herzogthümer nicht beispringen möchte, wenn die Elastizität derselben nachzulassen beginnt oder mehr als diplomatischer Druck gegen diese Staaten zur Anwendung käme. Bei ruhiger Betrachtung resultirt aus all dem, daß zur Vermeidung neuer kriegerischer Aktionen endlich doch ein Kongreß die Regelung wird in die Hand nehmen müssen. Der einseitige Widerstand Oestreichs wird der Nothwendigkeit weichen, und das um so sicherer, als Louis Napoleon die Verlegenheiten zu vergrößern bemüht sein wird, um zu einem europäischen Kongreß zu gelangen, auf dem er die formelle Beseitigung der Traktate von 1815 durchsetzen will. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Die östreichische oberste Polizeibehörde hat am 3. Juli die nachbenannten Druckschriften in der Weise des §. 16 der Instruktion zur Durchführung der Preßordnung verboten: Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens. Eine Stimme aus der Demokratie. Berlin 1859, Franz Duncker. Oestreich keine deutsche Großmacht! Auf Grund unumstößlicher Thatsachen erwiesen. Berlin 1859, Rieger. Michiels, Alfred, Histoire secrète du gouvernement autrichien. Paris, Dentu. Oppenheim, H. B., Deutsche Begeisterung und Habsburgischer Kronbesitz. Berlin 1859, J. C. Huber. — Diejenigen mittellosen weiblichen Waisen evangelischer Konfession, welche sich um den Eintritt in die Militärstiftungen nicht bewerben wollen, weil sie den Revers, in der katholischen Religion erzogen zu werden, nicht ausstellen mögen, werden in der „Triester Zeitung" aufgefordert, in das von Diakonissen geleitete evangelische Waisenhaus zu Altorf bei Pleß in preußisch Schlesien einzutreten. Es hätte danach also doch mit dem von der „Wiener Zeitung" in Abrede gestellten Revers seine Richtigkeit. — Die Auflassung der italienischen Oper in Wien soll nach dem „Wanderer" definitiv beschlossen sein. — In Kaaden (Böhmen) bemerkte man dieser Tage bei starkem Nebel, welcher sich auf das ganze Erzgebirge lagerte und bis zur Stadt reichte, die Erscheinung einer Fata Morgana. Als eben die ersten Strahlen der Sonne vom östlichen Himmel her auf den Nebel schienen, sah man einen Theil der Stadt im Nebel abgebildet, jedoch war Alles verkehrt zu sehen. — Nach der „Wiener Ztg." sind in Folge nachträglicher Belohnungsanträge für die Treffen bei Palestro und Montebello und die Schlachten bei Magenta und Solferino 60 goldene Medaillen, 589 silberne Medaillen 1. Kl. und 1011 silberne Medaillen 2. Kl. an Militärpersonen verliehen. — Berichte von den Jonischen Inseln und aus Griechenland melden, daß ein Drittel der erwarteten Korinthenernte durch starke Regengüsse verdorben ist.

— [Toleranzgebet Kaiser Joseph's II.] Die „Kronst. Zeitung" vom 19. August enthält folgende historische Reminiszenz: Toleranzgebet Kaiser Joseph's II.: „Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Duldung und Liebe, deine Sonne scheint dem Christen wie dem Gottesläugner, dein Regen befruchtet die Felder des Irrenden, wie jene des Rechtgläubigen, und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in den Herzen der Heiden. Du lehrst mich also, ewiges Wesen, Duldung und Liebe, lehrst mich, daß Verschiedenheit der Meinungen dich nicht abhalte, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu sein. Und ich, dein Geschöpf, soll weniger duldend sein? soll nicht zugeben, daß jeder meiner Unterthanen dich nach seiner Art anbete? soll die verfolgen, die anders denken, als ich, und Irrende durchs Schwert bekehren? Nein, allmächtiges, mit deiner Liebe Alle umfassendes Wesen! dies sei fern von mir. Ich will dir gleichen, so weit ein Geschöpf dir gleichen kann, will duldend sein, wie du. Von nun an sei aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht Laster verabscheuen lehrte? Jede sei also von mir tolerirt; Jeder bete dich, ewiges Wesen, nach der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienen Irrthümer des Verstandes die Verbannung aus der Gesellschaft? ist Strenge wohl das Mittel, die Gemüther zu gewinnen und Irrende zu bekehren? Zerrissen seien von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereine das süße Band der Duldung und Bruderliebe meine Unterthanen auf immer. Ich weiß, daß ich der Schwierigkeiten viele werde zu überwinden haben, und daß die meisten von denen kommen, die sich deine Priester nennen. Verlaß mich also nicht mit deiner Macht! Stärke mich mit deiner Liebe, ewiges, unerklärbares Wesen, auf daß ich alle diese Hindernisse glücklich übersteige, und daß das Gesetz unsres göttlichen Erlösers, welches kein andres als Duldung und Liebe ist, durch mich erfüllt werde. Amen."

— [Ueber die Ankunft der Fregatte „Novara" in Triest] am 26. d. M. bringt die „Presse" noch folgende Details: Um 7 Uhr früh schon wurde am Leuchtthurme die k. k. Flotte signalisirt. Allmählig unterschied man die einzelnen Schiffe, die Propeller und Dampfer voran, welche die Segelschiffe im Schlepptau führten und einen imposanten Anblick gewährten. An der Spitze des Geschwaders fuhr die Dampfyacht „Fantasie" mit dem Erzherzog Ferdinand Max und seiner Gemahlin an Bord. Gleich hinter dieser folgte die Fregatte „Novara", vom Kriegsdampfer „Lucia" geschleppt, dann die Schraubenfregatte „Donau", an deren Bord der Kommodore Ritter v. Scopinich das Kommando

---

den über die überschwemmten Landstriche ausgebreiteten Eisfeldern, bald in kühnen Ausfällen, bald in offenen Angriffen oder nächtlichen Ueberfällen. Der Sieg gehörte dabei eben so oft der einen wie der andern Partei, doch schließlich behaupteten sich die Spanier immer in ihren zuletzt zu völligen Citadellen angewachsenen Centralstellungen zu Stabroek und Beveeren. Ein Entsatz konnte deshalb nicht bewirkt werden, bereits war der Mangel in der Stadt zu einem bedenklichen Grade gestiegen.

Ein großer Entsatzversuch zu Wasser und zu Lande ward unter dem Befehl der Grafen Justin von Nassau und Hohenlohe endlich von Seiten der Staaten Anfangs April 1585 unternommen. Der Anfang hierzu war überraschend glücklich. Fort Liefkenshoek ward von den Niederländern mit stürmender Hand zurückgenommen, die Schanze von Antonihoek, Terventa Torta und die stark befestigte Insel Doel wurden hintereinander erobert, jedoch vor dem Damme von Calloo, schon im Angesicht der Brücke, scheiterte das kurze niederländische Waffenglück. Auch dieser Versuch ward abgeschlagen.

Jetzt schritten die Antwerpener dazu, sich selbst zu helfen. Ihr Ingenieur Gianibelli baute mehrere Minenschiffe, durch welche sie die ihnen so gefährliche Brücke zu sprengen hofften. Der Versuch gelang ihnen über alles Erwarten glücklich, 1500 Spanier wurden in die Luft gesprengt, das ganze wunderbare Bauwerk ward zerstört, allein durch ein unseliges Mißverständniß versäumten die Niederländer die Gelegenheit zur Benutzung dieses Vortheils, und der unermüdete Parma gewann dadurch Zeit, die Brücke wieder herzustellen und zur Verhütung eines ähnlichen Versuchs die geeigneten Vorkehrungen zu treffen.

Nun beschlossen die Staaten mit dem Aufgebot all ihrer Kräfte, Antwerpen, wie zehn Jahre früher Leiden, in der Weise zu entsetzen, daß sie, durch Durchstechung der Dämme das ganze Land der Fluth überliefernd, mit ihrer Flotte bis unmittelbar zu dessen Wällen hinauffuhren. Der Anfang war wiederum glücklich. Die spanische Flotte erlitt von der niederländischen in der Osterschelde eine totale Niederlage, es galt nur noch den Covensteinschen Damm als den eigentlich entscheidenden Punkt zu erobern.

In der Nacht vom 6. zum 7. Mai 1585 erfolgte der Angriff auf denselben. Der Kampf dauerte bis zum Abend des 7., doch die Spanier hatten sich zu gut eingegraben, die Niederländer wurden zurückgeschlagen.

Zweimal wurde dieser Versuch noch wiederholt, das zweite Mal am 26. Mai mit 120 Schiffen und 4500 Mann von Seiten der Staaten, und 96 Schiffen mit 3800 Bürgern und Soldaten von Seiten Antwerpens gleichzeitig. Dieser Streit war bei weitem der blutigste im ganzen Laufe der Belagerung, er kostete beiderseits über 4000 Mann das Leben, doch schließlich, nachdem die Spanier bereits aus sieben, auf dem Damme aufgeworfenen Schanzen vertrieben worden waren, behaupteten sie sich in der achten und letzten, der sogenannten Pfahlschanze, und auch dieser neueste Versuch zum Entsatz scheiterte, wie alle früheren.

Fruchtlos oder wenigstens nichtsentscheidend verlief nicht minder ein um dieselbe Zeit unternommener erneuerter Versuch Gianibelli's, die Brücke, wie schon das erstemal, durch Minenschiffe und Brander zu vernichten. Ein den 14. Juni unternommener abermaliger Angriff der Niederländer auf den Covensteinschen Damm endete schließlich mit deren totaler Niederlage, 13 ihrer Schiffe wurden in den Grund gebohrt oder gingen in Flammen auf, 29 fielen den Spaniern in die Hände, außerdem hatten sie beinahe 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Von hierab neigte sich die Belagerung entschieden dem Ausgange zu. Noch ein Versuch gegen die Brücke mit einem Riesenfloß verlief ganz ohne Frucht; die täglich fortgesetzten Ausfälle hatten kaum noch einen bestimmten Zweck, und scheiterten auch ohne Ausnahme vor dem immer näher gegen die Stadt vorgerückten spanischen Schanzennetze. Der Mangel erreichte zuletzt eine furchtbare Höhe, und am 20. August 1585 endlich ward nach einer 16monatlichen Belagerung auf leidliche Bedingungen die Kapitulation unterzeichnet. —p.

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1859. Heft VII. (Vorräthig in der J. J. Heineschen Buchhandlung hierselbst.)

Bekanntlich wurde der ausgezeichnete und unermüdliche Reisende Dr. J. B. Roth vor etwa einem Jahre durch einen unerwartet schnellen Tod dahingerafft, nachdem er eine Reise nach Indien, einen zweijährigen Aufenthalt in Abessinien und zwei frühere Reisen in Palästina glücklich überstanden hatte, und eben im Begriff stand, seine dritte Reise daselbst zu Ende zu führen. Des verdienten Reisenden letztes Tagebuch ist in dem obigen Hefte der Publizität übergeben, so wie auch die letzten der von ihm gemachten und vom Prof. C. Kuhn in München zusammengestellten und berechneten physikalisch-geographischen Beobachtungen. Nach Professor Roth's Höhenmessungen liegt die Spitze des Hermon nur 6975 Par. Fuß über dem Meere, oder ein paar Tausend Fuß niedriger, als bisher angenommen wurde; die Höhe des Oelberges beträgt 2596 Fuß, die von Jerusalem (preuß. Hospiz) 2370, die von Kerek im Ostjordan-Lande 3118 Fuß, und die von Tafileh 3363 Fuß.

Ferner enthält dasselbe Heft einen Bericht über die neueste Reise der Herren Hugo Hahn und Rath im südwestlichen Afrika, mit einer Originalkarte von Dr. Petermann, die auch die Erforschung des Tonkaflusses durch Green enthält.

Eine interessante und werthvolle Profilansicht des Kaukasus, von Poti am Schwarzen Meere bis Baku am Kaspischen Meere (in doppelter Größe der Mittheilungen), nebst den neuesten Höhenmessungen im Kaukasus, direkt vom General Chodzko, Chef des topographischen Depots des Hauptstabes der kaukasischen Armee, direkt mitgetheilt, ist ebenfalls in demselben Hefte enthalten, nebst kleineren Aufsätzen und einer ausführlichen bibliographischen Uebersicht neu erschienener geographischer Werke, Aufsätze und Karten.

des Geschwaders führte. In weitem Kreise zog sich die ganze Flotte gegen die friaulische Küste hin und defilirte zuerst am Schlosse von Miramore vorüber, welches sie mit seiner Batterie begrüßte. Nun fuhren die Schiffe einzeln in einem Halbkreise längs der ganzen Rhede hin, die von Booten wimmelte, die der „Novara" entgegeneilten. Der Lloyddampfer „Triest" war schon früher mit den Civil- und Militärautoritäten dem Geschwader bis auf die Höhe von Pirano entgegengefahren; die Molo's waren dicht mit Zuschauern bedeckt; der Leuchtthurm und alle Schiffe im Hafen prangten im festlichsten Flaggenschmuck. Als besondere Auszeichnung wurde diesmal die „Novara" zuerst vom Castell mit Geschützsalven begrüßt, sonst salutiren dem Seegebrauch gemäß die ankommenden Schiffe zuerst. Einen herrlichen Anblick bot es, die 16 Schiffe, darunter 6 Fregatten und viele Dampf- und Segelschiffe, einzeln vor der Stadt vorüberziehen zu sehen. Als die „Novara" vor der Mitte der Stadt anlangte, löste sie ihre Geschütze und begrüßte sie mit 21 Schüssen. Es war 12 Uhr Mittags, als das letzte Schiff des Geschwaders um den Leuchtthurm bog; die ganze Flotte begab sich dann in die Bucht von Servola, wo sie vor Anker ging. Nur die Dampfyacht „Fantasie" blieb im Hafen zurück. Außer einigen Matrosen sind alle Mitglieder der Expedition wohl und gesund heimgekehrt.

— [Journalstimmen über die Reformen.] Die „Triester Ztg." betont die „politische Reife" des östreichischen Volkes, das die verheißenen Reformen nicht allein verdiene, sondern ihnen auch gewachsen sei. Man mache sich im Auslande leider sehr falsche Vorstellungen von der Intelligenz des Oestreichers. „In Böhmen habe sich der Sinn für die ständische Freiheit, in der das Heil ja bei vielen Völkern noch in jener Epoche gesucht wurde, lange und kräftig erhalten, und einzelne der Provinziallandtage haben zu verschiedenen Zeiten ihre Stimmen so laut, als sie konnten, erhoben. Man erinnere sich nur an die n. ö. Stände im Jahre 1847, und berücksichtige, daß ihre Haltung nicht wenig zu den Entschlüssen des Fürsten Metternich und des Freiherrn v. Kübeck, Ausschüsse aus den Ständen aller deutsch-slavischen Kronländer nach Wien zusammenzurufen, beigetragen hat. Freilich habe es auch Landtage gegeben, über die sich der „lachende Philosoph" im Demokritos weidlich lustig machen könnte. Kopfnickende Ständeversammlungen und Abgeordnetenkammern hat es aber in allen Staaten gegeben und wird es auch ferner geben." „.... Römische Senatoren, denen es gleich gilt, ob sie hinter dem Pflug hergehen oder auf dem Sessel der Gesetzgeber sitzen, sind unsere Bauern zwar nicht geworden. Ihre eigenen Angelegenheiten in der Gemeinde begreifen sie aber, darüber können die klugen Rathgeber ganz unbesorgt sein. Nur muß ihnen auch jener Antheil zugestanden werden, der wirklich lohnend ist, man muß ihnen nicht Steine statt Brot reichen und nicht Knüttel in den Weg werfen. Hier wird es die Aufgabe einer weisen Gesetzgebung sein, den Kreis der Thätigkeit des Einzelnen zu umgrenzen, aber ihn nicht zu enge zu ziehen. Das Fernhalten, das Nichteingreifen in die eigentlichen Gemeindesachen von Seite der Staatsgewalt, das volle Gestatten dessen, was das amtliche Blatt mit dem Namen der Autonomie bezeichnet, wird hier wohlthätig wirken, den Sinn des Bürgers für die eigene Besorgung seiner eigenen Angelegenheiten in der Gemeinde und auch im Staate heben und ihn dort wecken, wo er schlummert. Das mag schwer sein, aber durchaus nicht so schwer, als man gemeinhin glaubt. Auch von etwas höheren Angelegenheiten würde der Bauer und der Mann in den kleineren Städten etwas verstehen, und wir wissen wahrlich nicht, welche ganz besondere politische Weisheit ihren Standesgenossen in den meisten deutschen Staaten, die doch mit Ständeversammlungen und Konstitutionen versehen sind, inne wohnt. Ueberheben wollen wir uns wirklich nicht; von der Bildung, die andere Völker erlangt haben, können wir noch Manches gebrauchen, und unser Schulwesen ist der Nachhülfe im höchsten Grade bedürftig. Man sei aber auch im Auslande gerecht und sehe seine eigenen Sachen an."

— [Oestreich und die Bundesreform.] Ein Korrespondent der „N. Münch. Ztg." theilt diesem Blatte den Inhalt der Antwort mit, welche von Oestreich auf eine Anfrage der bayrischen Regierung im Jahre 1855 wegen einer Wiederaufnahme der Berathungen über die Bundesreformfrage gegeben worden ist. Dieselbe lautet im Wesentlichen, wie folgt: „Die Frage einer Bundesreform sei jedenfalls als eine offene zu betrachten. Weder in Dresden noch später in Frankfurt sei sie für geschlossen erklärt worden, und Oestreich könne nicht gesonnen sein, sich ihr zu entziehen, weil die kaiserliche Regierung wirklich die Ansicht habe, daß die Bundesverfassung zeitgemäßer Verbesserung fähig sei, und daß in ihrer weitern Entwicklung das einzige Mittel liege, das gerechte Verlangen aller Wohlgesinnten nach Befestigung des Rechtszustandes in Deutschland und nach gesicherter Pflege der gemeinsamen Volksinteressen zu befriedigen. Das bayrische Kabinet kenne die Gründe, aus welchen der zu Dresden angestellte Versuch erfolglos geblieben und die einfache Rückkehr zu den bestehenden Bundesgesetzen nothwendig geworden ist. Die östreichische Regierung hege aber noch fortwährend die nämliche Gesinnung, in welcher sie ihre Bundesgenossen zu jenem Versuche aufgefordert und sich an demselben betheiligt habe. Zwar liege es nicht in der Natur der Verhältnisse, daß Oestreich in dieser Angelegenheit eine Initiative gegen den Wunsch seiner Verbündeten ergreife; aber diese werden es stets bereit finden, ihre Ansichten über den zu befolgenden Gang zunächst in vertrauliche Berathung zu ziehen."

— [Zur Stellung der Juden.] Man schreibt der „Tr. Z." aus Krain: Mit der Sache der Israeliten hat es in Krain eine eigenthümliche Bewandtniß. Nachdem die Juden daselbst durch den Handel mit den Venetianern, Ungarn und Kroaten zu so großem Reichthum gelangt waren, daß sie 1213 zu Laibach eine neue schöne Synagoge aufbauen konnten, hatten sie den Neid auf sich gezogen, der nach und nach so sehr heranwuchs, daß die Landschaft von Krain 1496 bei dem Kaiser Maximilian wider die Juden die Beschwerde vorbrachte, „daß die Christen große Schmach, Verspottung und Unehr von ihnen erleiden müßten, sonderlich wegen des hochwürdigen Sakraments: imgleichen, daß die Juden viel Christenkinder gemartert, umgebracht und das Blut von ihnen genommen hätten; überdas auch mit (Schuld-) Brief und Siegel viel Christen so hoch beschwert und betrogen, daß sie dadurch in große Noth und Verderben gesunken. Derwegen baten sie, daß die Juden aus dem Lande möchten abgeschaft werden." Hierauf erfolgte ein kaiserl. Dekret, daß „alle Juden, ohne fernere Weigerung, mit Geleit, aus dem Lande ziehen, und nimmermehr Wohnung darin machen sollten. Es wird auch zugleich geschlossen, daß die Landschaft dem Keyser zu oder für Austreibung der Juden 4000 Gl. geben sollte." Die Stadt Laibach erwirkte aber insbesondere für sich bei Kaiser Maximilian am 1. Januar 1515 „gegen einer Suma geldts, so sie bezahlt, daß die Juden, weil sie durch ihre Handlung und durch Wucher den Bürgern von Laibach so große Nachtheile zugefügt haben, auf ewig aus Laibach abgeschaft sind, und es solle nie mehr einem Juden in Laibach zu wohnen gestattet sein". Dabei hatte es durch drei Jahrhunderte (!) sein Bewenden, und es wurde noch im Jahre 1809 mit einem Hofdekrete darauf hingewiesen; während des französischen Interregnums in Illyrien aber siedelte sich eine israelitische Familie in Laibach an, welche mit dem Lande übernommen, und welcher der Aufenthalt und der Besitz eines Hauses daselbst gestattet wurde. Außerdem wird es den Juden nur zu Marktzeiten gestattet, über 24 Stunden in Laibach sich aufzuhalten. Daß hierin eine zeitgemäße Regelung nothwendig und zu erwarten ist, möchte wohl selbstverständlich sein.

— [Ueber die Vorgänge in Mittelitalien] schreibt die „Ostd. Post": Das mittelitalienische Drama hat sich nun bis zur einstimmigen Abstimmung der sogenannten Nationalversammlungen entwickelt. Wir sagen der „sogenannten" Nationalversammlungen hauptsächlich auch deshalb, weil es wahrhaft komisch ist, daß in einem Augenblicke, wo so laut von der Einen, untheilbaren italienischen Nation perorirt wird, so kleine Bruchtheile wie die Toscanesen und Modenesen als Nationen auftreten und obendrein votirt wird, daß diese Nationen behufs der italienischen Nationaleinheit Piemontesen werden sollen. Es ist charakteristisch, daß die Schicksalssprüche dieser italienischen Konvente nirgends imponiren und am wenigsten gerade in Frankreich. Letzteres ist allerdings sehr begreiflich; denn wollte man in Frankreich mit diesen Abstimmungen, deren Genesis nur zu bekannt ist, ein großes Wesen machen, so könnte dadurch leicht ein unangenehmes Streiflicht auf Frankreich selber fallen. Darum ist es ganz in der Ordnung, daß die imperialistische Pariser Presse Protest dagegen erhebt, die Abstimmungen von Florenz und Modena mit dem großen Votum Frankreichs zu vergleichen. Wenn während der Aufregung eines Krieges und in Anwesenheit einer fremden Armee, welche als Beschützerin der Revolution gekommen zu sein schien, eine usurpatorische Regierung eingesetzt wird; wenn diese Regierung sofort terroristisch auftritt, die Freiheit der Meinung im Leben und in der Presse gänzlich unterdrückt, der Gegenpartei absolutes Schweigen auferlegt und diejenigen, welche dieses Schweigen auch nur leise zu unterbrechen wagen, in die Kerker schleppen läßt, dann kann man geradezu überall jede beliebige Abstimmung zu Wege bringen. Mit denselben Mitteln ließe sich ganz ohne alle Zauberei gewiß das direkt entgegengesetzte ebenfalls einstimmige Votum erzielen. Nichtsdestoweniger ist die Verlegenheit mit Mittelitalien keine geringe. Napoleon III. hat sein feierliches Wort gegeben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, ganz abgesehen von dem Ehrenpunkte, auch die politische Klugheit dringend räth, diesem Worte getreu zu bleiben; hauptsächlich schon deshalb, weil das Votum von Toscana und Modena gerade in England den meisten Anklang findet, muß der Kaiser der Franzosen sich bestimmt fühlen, sein Wort zu erfüllen. Wenn daher die „Patrie" der Bestimmung von Villafranca, daß die Souveräne der Herzogthümer in ihre Staaten zurückkehren werden, die Bedeutung unterzulegen wagte, die etwa in dem Versprechen liegt, Jemandem den Mond zu schenken, wenn er ihn herabholen kann, so verdiente sie die Zurechtweisung durch das Organ des Grafen Walewski, der in dieser Angelegenheit wie in allen gewiß nicht gegen die Ansichten seines Kaisers sprechen ließ. Die Kongreßliebhaber klammern sich an die mittelitalienische Verlegenheit, um an ihr Ziel zu gelangen. Unseres Erachtens ist ein Kongreß überflüssig, weil er nicht mehr thun könnte, als Oestreich und Frankreich für sich allein vollkommen im Stande sind. Die Rechtsfrage würde ein Kongreß gewiß nicht alteriren. Oestreich und Frankreich haben ihr Wort gegeben, dem sich Preußen ohne Zweifel anschließen würde. Rußland hat im Vorhinein gegen die Vorgänge in Mittelitalien protestirt und hält den Protest aufrecht. Wollte man auch noch die anderen Garanten der Verträge von 1815 beiziehen, so würden sie gewiß der Sicherheit ihrer eigenen Throne wegen für das Recht stimmen. Wollte also England wirklich für die Revolution votiren, so bliebe es isolirt. Die Hauptfrage bliebe also unverändert, aber der Kongreß würde die Erledigung in gefährlicher Weise verzögern und ohne Zweifel andere ungehörige Fragen anregen, welche den Frieden gefährden könnten.

Bayern. München, 30. August. [Die Reformen in Oestreich; die östreichischen Kriegsgefangenen.] Der Ministerwechsel in Oestreich hat sammt den vorläufig angekündigten Reformen bei allen denen ein mitleidiges Lächeln hervorrufen müssen, die sich an die Pazifizirungsmission des Grafen Rechberg in Kurhessen erinnern; hier, wo noch vor Kurzem von der parlamentären Rednerbühne herab das unbedingteste Vertrauen in die östreichischen Reformpläne ausgesprochen wurde, dämmert die Einsicht auf, daß die Gegensätze in Oestreich zu einer Schärfe sich ausbilden, die die Gelüste nach deutscher Sonderpolitik im östreichischen Kabinet eine morsche Stütze finden lassen könnte. — Wenn selbst Blätter wie die „Allg. Zeitung" den Klagen über die hülflose Lage der aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Oestreicher ihre Spalten öffnen (s. unten), darf man annehmen, daß die Verwahrlosung dieser Truppentheile keine geringe ist. In der That sind traurige Einzelheiten hierüber bekannt geworden. Gleichviel ob diese Verwahrlosung dem heillosen Zustande des Verpflegungswesens, der schon während des Krieges sich bemerkbar machte, beizumessen, oder auf Rechnung der finanziellen Erschöpfung des Kaiserstaats zu setzen ist, es wirft ein eigenthümliches Licht auf die Zustände eines Staates, wenn seine aus dem Kampf verwundet heimkehrenden Söhne nur auf fremdes Mitleid angewiesen sind. (N. Z.)

— [Die Lage der östreichischen Kriegsgefangenen; Stimmung in Frankreich.] In dem benachbarten Fürstenfeldbruck mit seinen heilsamen Amperbädern liegen mehrere der aus der französischen Gefangenschaft zurückkehrenden Oestreicher krank danieder, da die auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden, nur nothdürftig geheilt, durch die Anstrengungen der Reise wieder aufgebrochen sind. Einer der Armen ist auch bereits gestorben. Warum achtet der große Kaiserstaat so wenig seiner treuen, unglücklichen Söhne? Ueber das Elend der Zurückkehrenden erzählt man böse Dinge. Ihr Referent hat dieser Tage von einem Freund einen Bericht vom Ueberrhein erhalten, der sich folgendermaßen ausläßt: „Kaum passirte ich die Brücke bei Kehl, so begegnete mir ein Trupp östreichischer Gefangenen, 900 Mann. Ein trauriger Anblick! Meistens ohne Uniform, zum Theil mit der seltsamsten Kopfbedekkung, alle in der schmutzigsten Kleidung, marschirten sie einher, von Gendarmen zu Pferd begleitet; fünf bis sechs Wagen mit Verwundeten folgten; da saß der eine mit verbundenem Kopf, der andere mit zerschmettertem Beine, der dritte mit nur einem Arme. Ich stellte mich zu einigen Handwerkern hin. „O mauvais corps!" sagte der eine, und ließ sich in einer bei den Pseudofranzosen des Elsasses gewöhnlichen derben Prahlerei auf Oestreichs Kosten aus. „Hätte der Krieg nur fortgedauert, in zwei Monaten hätten wir ganz Oestreich gehabt." Ich frug, warum denn der Kaiser Frieden gemacht. Man zuckte die Achseln; der eine meinte: Napoleon habe genug für Italien gethan zu haben geglaubt, der andere sagte wörtlich: „Laissez le faire, tout ce que Napoleon fait est bon!" Ein dritter fügte hinzu: „Oh, il ne peut pas être tranquille, nous voulons encore avoir la Bavière, qui nous appartient!" worauf Einer frug, warum es ihnen gehöre. „Il était toujours à nous, mais Louis Philippe l'a vendu!" So schreibt mein Freund, und ich glaube, das kurze Gespräch auf der Kehler Brücke ist charakteristisch genug für die Denkungsart und die Auffassungsweise der Massen in Frankreich. Was sonst noch in dem Briefe steht, ist nicht tröstlich für Deutschland. Der französische Soldat ist vom Gloirefieber angesteckt, mit ihm die ganze Nation, und mit Siegesbewußtsein spricht man von den künftigen Kriegen gegen Europa. Das französische Nationalbewußtsein ist auch in den von deutschen Stämmen bewohnten Ostprovinzen bis zum Fanatismus gesteigert, und mit fieberhafter Erwartung sieht man dem feierlichen Einzug der „italienischen Armée" in Straßburg, wo er demnächst erfolgen wird, entgegen. Und dabei blickt man mit Hohn über den Rhein herüber auf die vielen großen Phrasen und die wenigen und kleinen Thaten, und glaubt ein leichtes Spiel zu haben mit dem „einigen Deutschland", das man für eine lächerliche Chimäre hält. So die Nachrichten aus Westen. Lauten sie aus Osten tröstlicher? Während wir uns nicht aus dem gemüthlichen, und „um Gotteswillen nicht zu raschen" Fortschrittstrampel herausbringen lassen, und nur eifrig im gegenseitigen Hader sind, hat der russische Koloß gewaltige neue Kräfte gesammelt und reformirt mit aller Macht im Waffen- und Friedenswesen. Zwischen die beiden größten erobernden Militairstaaten der Welt gestellt, was soll aus Deutschland mit seinen idealen Träumereien, mit seiner Katheder-politik und „humanen Standpunkten" werden, wenn es nicht auch die kräftige Faust seiner Söhne zu stählen und zur rechten Zeit gebrauchen lernt. (A. Z.)

Hannover, 30. August. [Bürgervorsteherwahlen.] Das Ergebniß der gestrigen Bürgervorsteherwahlen wird die Regierungspartei nur theilweise befriedigen, denn von den 24 Kandidaten, die ihre Liste vorschlug, sind nur sieben erwählt, und unter diesen sieben befinden sich vielleicht nur vier, die man als unbedingt ministerielle ansehen kann. Von der Liste der unabhängigen Partei sind funfzehn bis sechszehn Stellen durchgesetzt oder vielmehr, da ihnen meistentheils eine überaus große Majorität zu Gebote stand, mit Leichtigkeit erwählt; die eine Doppelwahl fiel auf den Kultusminister Braun aus dem Märzministerium von 1848. Einen Neuling, den sich fürs Erste keine der beiden Parteien zuschreiben darf, hinzugerechnet, kommen so die zweiten Stellen heraus. Die Theilnahme der Bürgerschaft an den Wahlen war mehr als lebhaft, hier und da beinahe leidenschaftlich. Es waren Rundschreiben zur Kunde gekommen, von denen eins das Datum Norderney, 23. August, das andre dasjenige des 26. August aus Hannover trug, jenes vom Herrn v. Borries, dies vom Oberhofmarschall v. Malortie unterzeichnet war, beide gleichlautend folgenden Inhalts: „Da Angesichts ernster Zeitverhältnisse ein übereinstimmendes Zusammenwirken der in fester Treue ihrem angestammten Monarchen ergebenen Unterthanen besonders wichtig ist, so darf ich, unter ausdrücklicher Ermächtigung Sr. Majestät des Königs, Ihre Theilnahme an der auf den 29. d. anstehenden Wahl der Bürgervorsteher der Residenzstadt Ihnen empfehlen." Diese Briefe, nicht etwa bloß an Beamte, sondern auch an Bürger gerichtet, fanden nicht überall die erwartete Aufnahme; es kam sogar der Fall vor, daß im Wahltermin ausdrücklich gegen die Zustellung dieses Schreibens protestirt wurde. In den Kreisen, wohin es nicht geschickt war, erfuhr es aber manchen lebhaften Angriff, gestützt auf das Argument: als ob man kein guter Unterthan Sr. Majestät sein und zugleich einen Mann nach seiner Ueberzeugung wählen könne. Denn gleichzeitig mit jenen Briefen waren Namen versandt und empfohlen, und öfter kam es vor, daß diese Namen mit dem schriftlichen Zusatz in die Urne geworfen waren, man wolle sie nicht, sondern lieber den und den. Unter den dichten Wählerhaufen konnte man kaum zwei Schritte gehen, ohne unwillige Aeußerungen und die Ueberzeugung ausgesprochen zu hören: diese Briefe wären der konservativen Partei gerade recht zum Schaden geschrieben! Es ist allerdings bemerkenswerth, daß selbst in den neu zur Stadt gezogenen Theilen, wo der Einfluß der Regierungspartei noch am wirksamsten war, beispielsweise der Regierungsrath Unger mit 42 Stimmen dem Gartenmann Heine mit 92 Stimmen unterlag. Hier wirkte wohl die Besorgniß, daß man gleichsam bevormundet werden solle. Ob auch an anderen Stellen die Agitation der konservativen Partei den unerwünschten Erfolg mehr oder minder bestimmt hat, steht dahin; glücklich angelegt war sie offenbar nicht, und der Ausgang hat sie nicht gekrönt. (Pr. Z.)

— [Die Reformbewegung.] Die „N. Hann. Z." polemisirt wiederum in einem längern Artikel gegen die deutsche Reformbewegung. Will man dem offiziellen hannöverschen Blatt Glauben schenken, so lassen die deutschen Verhältnisse gegenwärtig nichts zu wünschen übrig. Regierungen und Volk leben in größter Zufriedenheit. Man höre: „Und sind denn unsere Zustände wirklich der Art, daß sie die Anwendung einer sogenannten Kur, die auf Leben und Tod geht, erfordern? Wir glauben nein. Was unsere inneren Zustände anlangt, so brauchen wir den Vergleich mit keinem andern zu scheuen. Unsere staatlichen Einrichtungen sind geordnet und in durchaus angemessener Weise geregelt, und jeder Freund des Rechts, der Ordnung und einer besonnenen ruhigen Entwickelung kann damit völlig zufrieden sein. (Das scheinen sehr viele Leute in Hannover nicht zu glauben. D. Red.) Der materielle Wohlstand hat einen früher nicht gekannten Aufschwung gewonnen, und allenthalben ist man bemüht, ihn zu heben und zu fördern. Nach Außen freilich, sagt man, haben wir nicht die Macht, die ein einziger einheitlicher Staat in die Waagschale legen würde. Aber auch innerhalb der Grenzen unsrer Bundeskriegsverfassung können wir eine Macht entwickeln, die den Gegnern Achtung einzuflößen geeignet ist, zumal da in allen Staaten der so wichtige Zweig des Militärwesens und dessen Verbesserung unausgesetzt im Auge behalten wird."

Braunschweig, 29. August. [Erklärung zur Bundesreform.] Eine Reihe angesehener Männer der verschiedenen liberalen Parteien haben sich hier, auf hauptsächlichen Betrieb des Dr. Lucius, zu folgender Erklärung in der deutschen Sache vereinigt: „Die Unterzeichneten, durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Gefahren, welche, wie die jüngst verflossene Zeit gelehrt hat, der Unabhängigkeit und Selbständigkeit des deutschen Vaterlandes drohen, bei Zeiten zu begegnen, und zu diesem Zwecke die Bildung einer nationalen Partei zu befördern, welche, abgesehen von der sonstigen Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten, jenes Ziel ins Auge faßt, haben sich zum Ausdruck dieser ihrer gemeinsamen Ueberzeugung zu folgender Erklärung vereinigt. Nur durch eine gründliche Umgestaltung der Gesammt-Verfassung Deutschlands im deutschen Bunde kann die drohende Gefahr beseitigt, die erforderliche Einheit und Macht dem Vaterlande gegeben werden. Eine starke, feste und bleibende Centralregierung Deutschlands muß der Kern der Neugestaltung sein. Preußen, als der größte rein deutsche Staat mit einer wahren Volksvertretung, erscheint uns unter den gegenwärtigen Zeitumständen allein geeignet, die Initiative zur Erreichung dieses Ziels zu ergreifen. Mit dieser Erklärung schließen wir uns ähnlichen Kundgebungen für Herstellung einer deutschen Zentralgewalt unter der Führung Preußens an, nicht, weil es nöthig wäre, in unserm Lande entgegenstehende Bestrebungen zu bekämpfen, sondern um den Gleichgesinnten im Süden wie im Norden zur Einigung des gesammten deutschen Vaterlandes die Bruderhand zu bieten. Braunschweig, den 27. August 1859." (Folgen die Unterschriften.)

Diese Kundgebung scheint einmal insofern von besonderer Bedeutung zu sein, als sie bisher getrennte Konstitutionelle und Demokraten in der höheren Idee des Vaterlandes vereinigt zeigt. Sodann aber kommt sie aus dem Herzen einer Bevölkerung, die mit ihrem staatlichen Loose keineswegs, wie im Nachbarlande Hannover, gründlich unzufrieden ist; die vielmehr nichts sehnlicher wünscht, als noch recht lange so wie jetzt regiert zu werden, darüber aber allerdings die Schwäche Deutschlands dem Auslande gegenüber nicht außer Augen setzen oder müssig sich selbst überlassen mag.

Hamburg, 29. Aug. [Zu den Wahlen; Unglücksfall.] Nachdem das aus 55 Personen bestehende liberale Wahlkomité einen engern Ausschuß erwählt, ist dieser zur Wahl eines Vorstandes (Bureaus) geschritten. Derselbe besteht aus den Herren Edgar Roß (vormals Mitglied des deutschen Parlaments) als Präsidenten, Dr. Gabriel Riesser als Viezepräsidenten, Advokat Dr. F. Th. Müller als Sekretär und Möring als Kassirer. — Wie wir hören, ist der preußische Generalkonsul Herr Oswald in Folge des Stichs einer (giftigen?) Fliege in Lebensgefahr. Es ist ihm bereits ein Arm amputirt worden, und da der Brand schon weiter um sich gegriffen, so zweifelt man an seinem Aufkommen. (N. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 28. Aug. [Die Cholera] breitet sich immer weiter aus. Am schlimmsten scheint es augenblicklich in der Gegend von Tessin zu stehen. Von da gerade fehlen nähere Nachrichten, aber einzelne Thatsachen lassen vermuthen, daß das Unheil da wahrhaft grausig ist. Die gewöhnliche ärztliche Hülfe will nicht mehr ausreichen, man verlangt nach neuen Kräften. Manches, was man erzählt, ist jedenfalls übertrieben, aber auch

wenn man die Uebertreibungen abzieht, bleibt die Verwüstung entsetzlich. Es giebt doch Dörfer, in denen die Bewohnerschaft zur Hälfte, zu zwei Drittheilen wird erneuert werden müssen, und besonders die Bewohnerschaft, auf welcher die Häuser und die Arbeit der Dörfer beruhen, die Väter und die Mütter. Natürlich wird von da her eine bedeutende Rückwirkung auf die sozialen Verhältnisse stattfinden. In Vilz steht es wohl recht trübe. Das Schulhaus war bis auf ein Kind ausgestorben und zum Lazareth eingerichtet. Durchwandernde Leute wurden angehalten, um bei der Bestattung Hülfe zu leisten, weil die Hände lahm geworden waren beim Graben der Gräber. Derlei einzelne Züge lassen das Ganze ahnen. Dabei überall Spuren jämmerlicher Feigheit, elender Selbstsucht, man schämt sich nicht der Lächerlichkeit, daß man in einigen Vergnügungslokalen in Güstrow das Aussprechen des Namens Cholera mit Geldstrafe belegt hat. (Nd. C.)

Schwerin, 29. August. [Die Cholera.] Der „Leipz. Zeitung" wird geschrieben: Leider fährt die Cholera fort, sich in einem immer größern Theile von Mecklenburg auszubreiten und in einzelnen kleinen Städten, und besonders auch in Dörfern des platten Landes, in denen selbst beim besten Willen nicht sogleich die nöthige ärztliche Hülfe zu erlangen ist, die entsetzlichsten Verheerungen anzurichten. Es sind Rittergüter, in denen in einer einzigen Nacht 8—10 Todesfälle vorkommen; einzelne Bauerngehöfte sind fast ganz schon ausgestorben; in einem einzigen kleinen Dorfe sind bereits über 30 elternlose Waisen vorhanden; in einem Städtchen mußten kürzlich an 20 Särge mit Leichen unbegraben auf dem Kirchhofe stehen, da es an Menschenhänden zur schleunigen Beerdigung fehlte; kurz es kommen furchtbar schaurige Scenen in Menge vor, und das Elend ist trotz der eifrigsten Fürsorge aller Behörden grenzenlos. Mit der unbeugsamen Hartnäckigkeit, die das mecklenburgische Landvolk in seiner Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten besitzt, werden manche schützende Maaßregeln der Behörden von der Bevölkerung nicht in der gehörigen Weise befolgt. So lassen die Angehörigen auf dem Lande es sich nicht nehmen, die Leichen der an der Cholera Gestorbenen feierlich zu Grabe zu geleiten, obgleich dies erwiesenermaßen höchst schädlich ist, und auch die Anlage besonderer Kirchhöfe stößt vielfach auf Widerspruch. Einzelne, aber glücklicherweise nur wenige Gutsbesitzer sind pflichtvergessen genug gewesen, in schwächlicher Furcht vor Ansteckung, beim Erscheinen der Krankheit auf ihren Gütern solche sogleich zu verlassen und die Sorge für ihre Gutsinsassen ihren Inspektoren anzuvertrauen. Die große Mehrzahl harrt muthig, wie es sich gehört, auf den Gütern aus und erfüllt redlich alle Pflichten, die einer Gutsherrschaft in solchen Zeiten der Noth und Gefahr obliegen. Von allen großherzogl. Beamten ohne Ausnahme, dann auch von den Aerzten und Pastoren, ist stets selbst mit der muthigsten Selbstaufopferung jede Pflicht, die der Beruf erheischt, sogleich erfüllt worden. Große Wohlthaten sind bereits von den Diakonissinnen aus dem Stifte Bethanien in Ludwigslust geübt worden, da dieselben sich sogleich als Krankenpflegerinnen in solche Orte begaben, die von der Cholera am meisten heimgesucht und von der nöthigen Hülfe entblößt waren. Schon viele Leidende sind durch diese unermüdliche Pflege der frommen Schwestern wieder genesen und unzählige Thränen des tiefsten Schmerzes somit gelindert worden. In der Residenzstadt Schwerin ist die Cholera bisher noch nicht erschienen, und auch der südwestliche Theil des Landes blieb noch verschont. In Rostock, dann im Seebade Warnemünde, besonders aber in den Städten Güstrow, Tessin, Goldberg, Gnoien, Sternberg, Lage und in den umliegenden Ortschaften wüthete die Krankheit am heftigsten. Wunderbarerweise sind einzelne Dörfer, die ringsum von Orten, in denen die Seuche heftig wüthete, umgeben liegen und dazu mitunter noch sumpfige Wiesen in der Nähe haben, trotzdem von jeder Ansteckung verschont geblieben. Vielfache Beweise von Verschleppung des Krankheitsstoffes durch Reisende aus Choleraorten liegen vor, auf der andern Seite aber auch eben so viele Beispiele des Gegentheils.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Aug. [Journalstimmen zur italienischen Frage.] Das Wochenblatt der Whigs, der „Observer", schreibt über die italienische Frage: „Von den Zusammenkünften der drei kriegführenden Mächte in Zürich haben wir nichts erwartet, was als eine vollständige Erledigung jeder auf Italien bezüglichen Frage betrachtet werden könnte. Alle aus Zürich einlaufenden Nachrichten bestätigen unsre Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit jener Mächte, ein umfassendes und befriedigendes Abkommen zu treffen. Von Tag zu Tag wird es klarer, daß die Vereinbarung von Villafranca mehr unternahm, als sie zu leisten vermochte. Jeder Tag bestärkt uns ferner in unsrer Vermuthung, daß nicht einmal ein allgemeiner Kongreß im Stande sein wird, über die zukünftige Regierung der verschiedenen italienischen Staaten zum Bessern oder zum Schlechtern peremtorisch und dauernd zu entscheiden. Was wir hier hervorheben möchten, ist Folgendes: Ein allgemeiner Kongreß, welcher bloß die Arbeiten der Züricher Konferenzen aufzunehmen und zu bestätigen und die Dekrete von Villafranca zu registriren hätte, wird mit jedem Augenblicke unwahrscheinlicher. Wie es scheint, haben die Bevollmächtigten Oestreichs, Frankerichs und Sardiniens sich damit begnügt, die Friedensbedingungen zu arrangiren und die zukünftigen Beziehungen der Gebiete, welche auch hinfort unter ihrer Herrschaft bleiben sollen, in Erwägung zu ziehen. Die Lage Central-Italiens ist den betreffenden Staaten so gut wie überlassen, und das ist auch ohne Zweifel ganz in der Ordnung. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Bewohner dieser Staaten bei Regelung ihrer Angelegenheiten in einer höchst befriedigenden, gemäßigten und einträchtigen Weise verfahren sind. Jeder Tag verleiht der italienischen Liga neue Kraft gegen die Fürsten, welche verbannt sind, oder abgedankt haben. Jeder Akt des Volkes rechtfertigt die Erwartungen seiner Freunde und straft seine Verleumder Lügen. Wenn man früher von Italien sprach, so vergaß man, daß man von dem unter päpstlicher und östreichischer Mißregierung stöhnenden Italien sprach. Das Volk hat jetzt die Hände frei und macht den edelsten Gebrauch von seiner Freiheit. Wenn überhaupt ein Kongreß stattfinden soll, wenn sich die Stimme des vereinigten Europa über den gegenwärtigen Zustand Mittel-Italiens vernehmen lassen soll, so muß dies zu dem Zwecke sein, darauf zu dringen, daß man den Italienern völlig freie Hand in Bezug auf die Wahl ihrer Regierung läßt, da sie sich dazu vollständig befähigt gezeigt haben. Großbritannien, Rußland und Preußen können weder Sympathien noch Interesse dafür haben, daß die Mißherrschaft in Italien fortdauere, welche so lange ein Skandal für die Civilisation und eine fortdauernde Gefahr für den allgemeinen Frieden war. Möge man es den Italienern selbst überlassen, ihre Angelegenheiten ohne fremde Intervention zu ordnen, wie sie es können, und wir glauben, daß sie es können. Wenn der Rath Europa's in Anspruch genommen werden soll, so möge er sich doch einmal zu Gunsten des Friedens, der Eintracht, der Versöhnlichkeit und der gemäßigten Freiheit geltend machen, kurz zu Gunsten von etwas, das Aussicht auf Dauer verspricht und zu dauern verdient, anstatt zu Gunsten der veralteten und bigotten Regierung, gegen welche jeder aufgeklärte Geist in Europa sowohl wie in Italien so lange vergebens protestirt hat. Die Priesterherrschaft und die Fremdherrschaft sind völlig zusammengebrochen, und es ist Aussicht darauf vorhanden, daß ein besseres System Gelegenheit habe, sich zu erproben. Es ist das eine Probe, die man nicht weniger der Unabhängigkeit Italiens, als der Sicherheit Europa's schuldet. Wir wünschen und glauben von Herzen, daß sie schließlich von vollständigem Erfolge gekrönt werden wird." Der whiggistische „Economist" und die eigentlich keiner Partei angehörige „Saturday Review" beloben die Italiener gleichfalls wegen ihrer ruhigen und weisen Haltung und sprechen den Wunsch aus, daß Central-Italien Piemont einverleibt werden möge.

— [Tagesnotizen.] Der Prinz di Carini hatte am 26. August eine Audienz bei Ihrer Majestät und überreichte sein Abberufungsschreiben. Der Kommandeur Targioni hatte gleichfalls Audienz und überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs beider Sicilien. — Der bekannte Schriftsteller Leigh Hunt (am bekanntesten im Auslande ist er wohl durch seine 1828 erschienene Schrift über Lord Byron) ist gestern früh gestorben. Er war am 19. Okt. 1784 geboren. — „Morning Post" räth dem König Victor Emanuel, die Souveränetät von Toscana vorbehaltlich der spätern Zustimmung der übrigen Mächte anzunehmen. — Die Mitglieder der „National Defence Kommission" sind am Freitag in Portsmouth angekommen und haben am Sonnabend die Gewässer des Solent besichtigt. — Die letzten „Vertheidiger von Lucknow", etwa 110 Mann, die vorgestern in Dover als Besatzung ankamen, wurden von der Einwohnerschaft mit einer begeisterten Demonstration, Fahnen, Musik u. s. w. empfangen. — Eine Anzahl Offiziere des Golfgeschwaders begiebt sich auf eine Expedition, um über die Ausführbarkeit eines Darien-Schiffkanals Bericht abzustatten. Sie nehmen Luftballons mit. — Kapitän Eldridge vom Barkschiff „Amazon" hat im Stillen Weltmeer, 0,45 nördl. Br. und 176,35 westl. Länge eine auf keiner Karte verzeichnete felsige Insel entdeckt, auf der sich Spuren von Hütten fanden, worin schiffbrüchige Matrosen wahrscheinlich gehaust hatten. — Der Prinz Carini und der Kommandeur C. Targioni hatten Sonnabends eine Besprechung mit Lord J. Russell im auswärtigen Amte. — Gleich nach Lord Palmerstons Ankunft in London am Sonnabend wurde ein Ministerrath auf heute Nachmittag ausgeschrieben. Denjenigen Ministern, die sich in einiger Entfernung von London befinden, wurde die Einladung telegraphirt. — Der Oberbefehlshaber der Armee, Herzog von Cambridge, hat das neue Institut der „Kommissionäre" unter seinen besondern Schutz genommen. Verwundete Soldaten und Kriegsmatrosen erhalten in dieser Eigenschaft Gelegenheit, täglich ein Paar Schillinge zu verdienen. In London zählt das Korps etwa 50 Mann, die fast ausschließlich beim Postgebäude und auf den Eisenbahnhöfen zu finden sind; in Liverpool und Manchester haben 20 Invaliden eine ähnliche Anstellung gefunden. Die Einrichtung wird nach und nach in allen größeren Provinzialstädten nachgeahmt werden. — Die russische Schraubenkorvette „Baian" (16 Kanonen) ist von Portsmouth nach der Ostsee abgesegelt. Die Schiffe „Suetlan" und „General-Admiral" liegen noch in Spithead. Die Offiziere sagen, der Großfürst Konstantin beabsichtige die Zahl der Geschütze des „General-Admiral" auf 50 zu reduziren, aber dafür schwereres Kaliber, 60 Pfünder von 7¾ Zoll, einzuführen. Die Großfürstin Marie von Rußland und ihr Gemahl besuchten am Freitag die Bauwerfte in Devonport. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten im Ganzen befriedigend. In Birmingham begann der auswärtige Handel sich wieder etwas zu heben. In Huddersfield war für alle Winterstoffe lebhafte Nachfrage. In Leeds nennt man das Geschäft sogar flott. In Manchester war es nicht erheblich. In Nottingham fanden sich einige kontinentale Käufer ein, die jedoch mit Vorsicht zu Werke gingen. In Sheffield hatte die schwüle Witterung die Arbeit einigermaßen aufgehalten, doch war das Geschäft gut; dasselbe gilt von Wolverhampton. Auch im Norden Englands, wie Northumberland und Durham, scheint die Ernte vortrefflich ausgefallen zu sein. Schöneres Erntewetter, als in den letzten Wochen, erinnert man sich lange nicht gehabt zu haben.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. [Die central-italienische Frage; Preßangelegenheiten; Tugendpreise.] Wenn es jemals einen Streit über des Kaisers Bart gab, so ist es der der hiesigen Zeitungen über die Wiedereinsetzung der Parmesan-Dynastie. Die Bourbons haben kein Glück! Von Oestreich, von Frankreich, vom Volke aufgegeben, findet die Herzogin mit ihrer schwankenden halbliberalen Politik nur noch eine Stütze bei dem treuen Blondel der „Gazette de France", dem alten Herrn v. Lourdoueix, der nicht undeutlich zu verstehen giebt, dieser Herzog Robert II. könne als „König auf Wartegeld" (en disponibilité), nämlich als der wahre Nachfolger Heinrich's V. betrachtet werden, ohne sich weiter um die Lex Salica und die Rechte des Hauses Orleans zu bekümmern. So wahr ist es, daß in Frankreich selbst die Legitimisten einen guten kleinen Staatsstreich nicht zu verschmähen pflegen. Wo bliebe aber dann die Legitimität? Bekanntlich ist zu Zürich über die Herzogthümer nichts entschieden worden. An diese offene Frage knüpft sich also das Bedürfniß eines europäischen Kongresses an. Das Petersburger Kabinet, wie Louis Napoleon, drücken den vertriebenen Souveränen ihre wärmste Sympathie aus, nur mit dem Vorbehalt, daß weder sie noch Andere etwas für dieselben thun dürfen. Bei dem Dilemma, welches hiernach übrig bleibt, zwischen Piemonts Ausdehnung und einer neuen mittel-italienischen Dynastie zu wählen, ist es sehr wahrscheinlich, daß sich das konservative Europa, Oestreich vielleicht ausgenommen, für Victor Emanuel erklärt, zumal der ritterliche König schon mit der Unterdrückung der Preßfreiheit mannhaft vorgeht. — Trotz der Amnestirung der französischen Presse stößt die von den ehemaligen Redaktoren beabsichtigte Wiederherausgabe der „Revue de Paris", welche der Manteuffelschen Diplomatie und dem weißen Terrorismus nach dem 14. Jan. zum Opfer fiel, auf schwer zu bezeichnende Schwierigkeiten, welche zu überwinden noch einige Hoffnung bleibt. Dagegen giebt Adolph Guéroult, der bekannte Saint-Simonist, welcher bis vor Kurzem die „Presse" redigirt hat, vom 1. September an ein neues Blatt, die „Opinion nationale" heraus, welches sich zunächst nur durch größere Wohlfeilheit empfiehlt. Doch wissen die Eingeweihten, daß es ein Organ des Palais royal (Prinz Napoleon!) sein wird, und daß vornehme italienische Patrioten dabei gleichfalls betheiligt sind. Guéroult gehört nämlich zu den Enthusiasten, welche man Italianissimi zu nennen pflegt, oder er findet wenigstens seine Rechnung dabei, zu denselben gezählt zu werden. — Louis Veuillot, der bekannte Heißsporn des „Univers", ist nun wirklich das geworden, wofür ihn Viele schon lange hielten, nämlich geisteskrank. Seine letzten Artikel waren wuthschäumend gegen die brutale Gewalt der „gestreiften Kanonen", welche dem Papstthum und seiner Herrschaft bedrohlich entgegenträten. Vielleicht aber soll ihn, wie den älteren Brutus, der Schein der Verrücktheit vor der Empfindlichkeit der „gestreiften Kanone" retten, die ihm seinen Artikel über den 2. Dezember (gelegentlich der Gräuel von Perugia) nicht verzeiht?! Veuillot wäre mit Gerard de Nerval, Rigault und Taine der vierte bedeutende Schriftsteller, den der Fluch des modernen Literatenthums in kurzen Fristen, einen nach dem andern, ereilt hat. — Bei der diesjährigen Vertheilung der Tugendpreise (Prix Monthyon) durch die Akademie waren die tugendhaften Frauenzimmer wieder in der Majorität: 21 Weiber gegen 2 tugendhafte Männer. Oder kommt das nur von der akademischen Tradition der Galanterie? (N. Z.)

Paris, 29. August. [Tagesbericht.] In Nantes soll wirklich ein 8. großes Marschalls-Oberkommando errichtet werden. — Einem kaiserlichen Beschluß zufolge werden alle im Adriatischen Meere während des italienischen Krieges genommenen Schiffe, über die der Prisenrath noch nicht entschieden hat, ihren Eigenthümern wieder zurückgegeben werden. — In einem Schreiben des „Moniteur de la Flotte" aus Toulon wird berichtet, daß, nachdem Vizeadmiral Desfossès die Inspektion des Geschwaders beendigt, sofort die Leute, die 48 Monate Dienstzeit hatten, entlassen wurden; ihre Zahl betrug 900, also etwa ein Zehntel der Mannschaften. Da die Rekruten eingeübt werden müssen, so beginnt das Geschwader heute von Neuem seine Evolutionen. Das Uebungsgeschwader besteht aus 12 Fahrzeugen, wovon 7 Linienschiffe, 2 Dampffregatten und 3 Kanonenboote sind. Das Linienschiff „Breslau" und die Dampffregatte „Impetueuse", die von diesem Geschwader getrennt wurden, treten in den nächsten Tagen die Fahrt nach Brest und Cherbourg an. — Die Dampffregatte „Souveraine" von 800 Pferdekraft und 60 Kanonen, Befehlshaber Linienschiffskapitän Kerdrain, geht von Cherbourg nach dem Stillen Meere ab. Der neue französische Geschäftsträger in Lima, Edmund v. Lesseps, der Auftrag hat, die zwischen Frankreich und Peru obschwebenden Zerwürfnisse auszugleichen, geht an Bord der „Souveraine" nach Lima. — Wie der „Toulonnais" berichtet, gingen die beiden toscanischen Kanonierboote, welche auf der dortigen Rhede lagen, unter sardinischer Flagge in See. — In Paris wollte ein reicher Kaufmann aus Bordeaux das Einrücken in einem Café-Restaurant der Boulevards recht mit Muße betrachten, bestellte ein splendides Frühstück und glaubte sich dadurch berechtigt, auch ein Fenster im Entresol in Beschlag nehmen zu dürfen. Der Zug dauerte etwas lange, und als Alles vorbei war, ließ der Gast sich vergnügt die Rechnung geben. Dieselbe betrug: 389 Frcs., nämlich 89 Frcs. fürs Dejeuner und 300 Frcs. für das Schaufenster.

— [Die amnestirte Presse.] Folgendes ist nach der Reihenfolge der erhaltenen Avertissements die Liste der Pariser und Departements-Journale, welche durch das Moniteurdekret amnestirt sind. „Siècle" 3, „Constitutionnel" 2, „Presse" 2, „Patrie" 2, „Univers" 2, Gazette de France", „Union", „Courrier du Dimanche", „Journal des Villes et Campagnes", „Echo agricole", „Journal des Chemins de fer", „Crédit public", jedes 1 Avertissement. Das „Journal des Débats" ist das einzige große politische Journal, welches keine Verwarnung erhielt. Unter den Departementsblättern kann man anführen: „Espérance" von Nantes, welche 2 Monate suspendirt wurde, „France Centrale" von Blois, „Gironde" von Bordeaux, „La Bretonne" von St. Brieuc, „Echo de l'Aveyron" zu Rodez 2c., welche eine oder zwei Verwarnungen erhielten. — Der „Courrier du Dimanche" benutzt die noch frische Amnestie, um sich einmal offen und ausführlich über die innere Politik auszusprechen, in einem Briefe, welchen Graf d'Haussonville, der Schwiegersohn des Herzogs von Broglie, an die Conseils généraux richtete mit dem Motto: nous n'usons pas de libertés que nous avons, bekanntlich von Guizot. In diesem Brief wird offen dargethan, und mit vielen Beweisen belegt, daß der italienische Krieg zwischen Sardinien und Frankreich im vorigen Jahr abgekartet wurde.

— [Die Rede des Grafen Morny und die Presse.] Der „Constitutionnel" widmet den Provinzialkundgebungen einen Leitartikel und hebt aus der Fülle der Präsidialansprachen die Reden der Herren Niel, Regnault de Saint Jean d'Angely, Morny und Laguerronière als besonders beachtenswerth hervor. Die Reden der beiden Marschälle seien durch eine antike Bescheidenheit ausgezeichnet. Die letzteren sprächen so zurückhaltend von dem Ruhme, der zum Theil ihnen angehöre, und fänden nur dann warme Worte, wenn es gelte, der entschlossenen Ruhe und dem militärischen Genie ihres erlauchten Oberfeldherrn zu huldigen. Die Rede des Grafen Morny (an den Generalrath des Puy de dome, der übrigens französische wie englische Blätter unbedingt zu großen Werth beilegen; d. Red.) errege allerdings die lebhafteste Theilnahme, weil sie einer der ernstesten Fragen gerade auf den Leib gehe: Wird Frankreich Krieg mit England haben? Natürlich stimmt der „Constitutionnel" den Auffassungen Morny's bei, daß Frankreich nur einen Wettkampf in Handel, Industrie und Civilisation mit England sich zur Aufgabe stellen solle. Auch bekräftigt das offiziöse Blatt den Ausspruch Morny's, daß die Presse Frankreichs nicht unfrei sei, da sie, durch keine Präventivmaßregel gehemmt, ihrer Meinung unumwunden Ausdruck geben könne. Dennoch hofft der „Constitutionnel", daß der Augenblick bald kommen werde, wo der Kaiser den Organen der öffentlichen Meinung ein größeres Maaß von Freiheit werde bewilligen können. Das „Journal des Débats" schließt sich den Wünschen des gouvernementalen Blattes an, bemerkt aber dabei, daß das gegenwärtige Preßregime zwar nicht im Prinzip, wohl aber in der Wirkung präventiv sei, weil es der Verwaltung die willkürlichste Befugniß in Betreff der Warnungen und Verbote beilege und die Presse in völliger Unklarheit über das lasse, was erlaubt oder verboten sei. Die Presse lebe daher nur von der Gnade der Regierung, und die Milde der letzteren sei keineswegs der Festigkeit einer gesetzlichen Bürgschaft gleich zu achten. (Pr. Z.)

— [Mazzini und seine Partei.] Mazzini hat sein Organ: „Pensiero ed Azione", angeblich wegen der Wichtigkeit der politischen Ereignisse, von Neuem suspendirt. Während des Krie=

(Fortsetzung in der Beilage.)

ges, schreibt Mazzini, sei er als „Unverbesserlicher“ behandelt worden; seit durch den „Verrath von Villafranca“ Italien statt Eines Herrn deren zwei erhalten, „kehre Italien in seine ursprüngliche Stellung zurück“, und das Werk, das Mazzini unternommen, „ist von Neuem mit den Kräften der Nation verknüpft; ein gemeinschaftliches Feldlager eröffnet sich wieder den Italienern aller Parteien, das Lager der Einheit und Volkssouveränetät.“ In solchem banalen Wortkrame spinnt sich die Mazzini'sche Herzensergießung bis zu der bescheidenen Behauptung fort, „er habe schon tausendmal gesagt und wiederhole es, der rascheste und des Erfolgs gewissests Weg zu Italiens Freiheit und Einheit sei der seinige!“ Uebrigens sind die Mazzinisten auf die Führer der Bewegung in Mittel-Italien so wüthend, daß der belgische Ableger des „Pensiero ed Azione“, der obigen Artikel Mazzini's in französischer Uebersetzung bringt, hinzufügt: „Die neuen Regierungen der Gemäßigten und die Führer ihrer Heere (also die Garibaldi, Farini u. s. w.) sind noch weit gefährlicher, als Bonaparte und Franz Joseph.“

— [Handel und Verkehr.] An mehreren Hauptplätzen ist in den letzten acht Tagen bereits das neue Korn zu Markte gebracht worden und hat durchgehends um 50 C. per Hektoliter höher verkauft werden können, als das alte Korn sich verkaufte; alle Nachrichten bestätigen in der That, daß das neue Korn an Schwere und Gehalt jenes der zwei Vorjahre übertrifft, was bei dem Verkaufe nach dem Maaß (Litre) natürlich den Preis beeinflussen muß. Das alte Korn folgt daher auch nicht der steigenden Tendenz des neuen und hat an manchen Orten 25—50 C. verloren. Doch ist die Geschäftsthätigkeit im Kornhandel im Ganzen noch eine stille und kann erst nach beendigter Ernte wieder eine gewisse Bedeutung erlangen. — Aus den Weingegenden lauten die Nachrichten nicht ungünstig; im Rhonedepartement namentlich hofft man schon in der ersten Septemberhälfte die Lese halten zu können, und die um diese Zeit gehaltene Lese soll in der Regel einen guten Wein geben. — Was den allgemeinen Verkehr betrifft, so sind die Fabriken und Werkstätten durch die Bestellungen des laufenden Bedarfs durchgehends in Thätigkeit erhalten, da die älteren Vorräthe in den letzten zwei Jahren fast aufgebraucht worden. Mit größeren Bestellungen ist der heimische Handel noch immer ziemlich zurückhaltend; 1857 hat ihn vorsichtig gemacht. Die Bestellungen aus Deutschland und England, namentlich für Herbstzeuge, sind nicht unbedeutend; hingegen beginnt Nordamerika wieder zurückhaltender zu werden. Man soll in Nordamerika nicht ohne Furcht vor einer neuen Krisis im Herbste 1859 sein, und manche französische Fabriks- und Handlungshäuser glauben in der Kreditertheilung dahin wieder mit größerer Vorsicht zu Werke gehen zu müssen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. August. [Nachrichten aus Boni und Bandjermasin; Telegraphenverbindung mit Batavia.] Die neuesten Berichte aus Indien vom 7. v. M. sind unter den obwaltenden Umständen nur günstig zu nennen. Der Aufstand der Bonino scheint sich in sich selbst, und zwar durch die Zerrissenheit des Bandes unter den Hauptpersonen der Rebellen, zu verbluten. Die Königin soll an einer Geisteskrankheit leiden. Das Haupt der Empörung, der einflußreiche Aroe Oedjoeng, sucht durch dritte Personen eine Vermittlung mit dem niederländischen Gouvernement; ein anderer Reichsgroßer flüchtete sich unter niederländischen Schutz; das Volk selbst ist des Krieges müde. Ebenso gelingt es der holländischen Waffe, die Aufständischen in Bandjermasin mit leichter Mühe zum Gehorsam zurückzubringen. Mehrere Gefechte entschieden sich zu Gunsten der niederländischen Truppen, und man hofft in der Landschaft Moening, wo der Sultan Koening die geschlagenen oder die geflüchteten Meutlinge sammelt, den Aufständischen den letzten Stoß zu versetzen. — Der englische Dampfer „Bahaina“ ist am 15. d. von Liverpool nach Ostindien abgegangen und hat das Telegraphenkabel für die Linie zwischen Batavia und Singapore an Bord. Die Anlage dieser Linie bildet einen neuen Theil zu der projektirten großen Telegraphenverbindung von Batavia über Englisch-Indien, Aden, Alexandrien und Triest nach den Niederlanden. Bis zur vollständigen Ausführung des Entwurfs bedarf es jedoch noch mancher Jahre; es sind zuvörderst nicht die Schwierigkeiten der Naturverhältnisse, sondern die der mangelnden Civilisation vieler in der Telegraphenlinie liegenden Länderstrecken, namentlich der zwischen Kalkutta und Singapore, zu besiegen. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. August. [Die Kammer; Konfessionelles; Cholera; Saison in Ostende.] Die Kammer beeilt sich zwar sehr mit der Diskussion des Gesetzprojekts der öffentlichen Bauten, und Millionen werden mit einer Leichtigkeit votirt, welche sich des Beifalls der Steuerzahlenden schwerlich erfreuen dürfte; der erwartete Schluß der Session ist aber am Sonnabend noch nicht erfolgt, und am Dienstag wird wieder eine Sitzung sein. Gelingt es den Herren, die Debatte noch bis Donnerstag, wo der neue Monat anfängt, zu verlängern, so kommen sie um 410 Franken schwerer an bezogenen Diäten nach Hause. — Katholiken und Protestanten haben in Jemappes einen gemeinschaftlichen Kirchhof. Der dortige Polizeikommissär, dessen eifrige Sympathien für die klerikale Partei bekannt sind, hatte es sich vor Kurzem einfallen lassen, dem protestantischen Pastor das Halten einer Grabrede auf dem Kirchhofe zu verbieten. Auf Befehl der Regierung ist dieser Angriff auf die Freiheit der Kulten mit der Absetzung des betreffenden Polizeibeamten bestraft worden. — Auch in Brüssel ist die Cholera ausgebrochen, und wie gewöhnlich tritt sie in den niedrig gelegenen Vorstädten am stärksten auf. — In Ostende ist die Zahl der Badegäste in diesem Jahre weit bedeutender, als im vorigen. Die Fremdenlisten sind schon bis zu 8282 Nummern gestiegen. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 27. August. [Rückkehr der Schweizer aus Neapel.] Eine Depesche des Majors Latour meldet, daß nun auch von dem in Palermo liegenden 1. Schweizerregiment 1300 Mann ihre Entlassung begehrt und erhalten haben. Dieselben sind auch bereits eingeschifft und auf dem Wege nach der Heimath begriffen. Natürlich sind sie unter den gleichen Bedingungen, wie die Leute des 4. Regiments entlassen worden. Major Latours baldige Rückkehr steht, da seine Mission hiermit erledigt ist, bevor. (Schl. Z.)

— [Unfall im Hauenstein-Tunnel.] Am 22. Aug. blieb im Hauenstein-Tunnel ein Eisenbahnzug stecken, da an der Lokomotive etwas gebrochen war. Allgemeiner Schrecken in der finstern, mit Rauch durchdrungenen Höhle. Rückzug gegen Olten ans Tageslicht, bis eine Hülfs-Lokomotive den Zug an den Ort seiner Bestimmung, nach Basel, brachte.

— [Kirchenbesuch als Strafe.] Aus Nidwalden berichtet der „Eidgenosse“ folgendes Kuriosum: Hier gilt der Kirchenbesuch stetsfort für eine schwere Strafe, womit man diejenigen zu belegen scheint, welche nach andern Strafen nichts fragen. Ein Melchior Risi von Buochs, 48 Jahre alt, der „wegen störrischen Benehmens, Schimpfens und Ungehorsams“ schon früher bestraft worden war, wurde vom Geschwornengericht der nämlichen Vergehungen wegen und weil er die öffentliche Sicherheit gefährdete, zu einmonatlichem Korrektionshaus und zwei Jahre langem Besuch des vor- und nachmittäglichen Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen in der Kirche seines Wohnortes verurtheilt Zugleich wurde der Hochw. Herr Pfarrer von Buochs ersucht, dem Risi einen Zuspruch zu ertheilen.

Italien.

Rom, 20. August. [Thorsperre.] Das „Giorn. di Roma“ veröffentlicht eine Kundmachung des General-Platzkommandanten, in Folge deren die Erlaubniß, Rom zur Nachtzeit zu verlassen, fortan wegen des damit getriebenen Mißbrauches nur gegen ein ordnungsgemäßes und wohlbegründetes Ansuchen gewährt werden wird.

Turin, 29. August. [Tagesnotizen.] Die „Gazetta piemontese“ widerspricht dem Gerücht von Differenzen innerhalb des sardinischen Kabinets. Graf Arese hat sich gestern nach Paris begeben. — Ein königliches Dekret vom 26. d. verordnet die Errichtung einer Kriegsvorbereitungsschule in Mailand, welche ihre Zöglinge so weit ausbilden soll, daß sie in die Kriegsschule zugelassen werden können. — Der hiesigen „Opinione“ schreibt man aus Parma: „Beim Einzuge des Kriegsministers, Obersten Frapoli, und des Generals Garibaldi hat das Volk die Pferde des Wagens abgespannt und denselben gezogen. — Der hiesige Stadtrath hat einen Antrag auf Errichtung eines Monuments für Kaiser Napoleon III. angenommen. — Graf Salmour ist von seiner außerordentlichen Mission nach Neapel hier wieder eingetroffen. — Außer dem „Courrier des Alpes“, der „Armonia“ und dem „Cattolico“ ist jetzt auch der „Independant d'Aosta“ von der Verwaltungsbehörde bis zur gerichtlichen Entscheidung suspendirt worden. — Die provisorischen Autoritäten Toscana's haben nach Vollziehung verschiedener Veränderungen in der Verwaltung nun auch ein Dekret erlassen, wodurch an die Stelle des bisherigen östreichischen Exerzier-Reglements für die Infanterie das sardinische eingeführt wird. — Nach Briefen aus Neapel haben dort seit dem Abmarsche der schweizer Truppen wiederholt Demonstrationen stattgefunden. Es heißt, daß das 7. Jägerregiment und die Artillerie die Rufe ausstießen: „Es lebe Italien! Nieder mit Oestreich!“ — Die Zeitung von Parma erscheint mit dem piemontesischen Wappen.

— [Todesfälle.] In Ravenna starb am 22. August der Kardinal Falconieri und in Florenz der Prof. Regnoli, der berühmteste Operateur Italiens.

Spanien.

Madrid, 28. August. [Die Cortes; Expedition gegen die Mauren.] Die Cortes-Sitzungen werden im Oktober eröffnet werden. — Die Regierung schickt Streitkräfte nach Afrika, um die Riffianer zu züchtigen. Die Expedition wird das Land vertheidigen und nöthigenfalls zur Offensive übergehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. August. [Statistisches.] Nach dem von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Petersburger Kalender“ für das laufende Jahr (1859) zählt das gesammte russische Reich mit Einschluß des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland gegenwärtig schon 151 Städte mit einer Bevölkerung von mehr als 10,000 Seelen. Unter diesen zählen 81 zwischen 10—15,000, 26 zwischen 15—20,000 und 44 über 20,000 Einwohner. Ueber 100,000 Bewohner haben nur 4 Städte, nämlich: Petersburg 490,808, Moskau 368,765, Warschau 158,120 und Odessa 101,320. Von Städten, welche mehr als 50,000, aber weniger als 100,000 Seelen zählen, existiren 7, nämlich: Riga mit 70,463, Kischinew mit 63,469, Kiew mit 62,497, Saratow mit 61,610, Kasan mit 56,237, Nila mit 50,641 und Berditschew (im Kiewschen Gouvernement) mit 50,281 Einwohnern. Wir führen im Folgenden noch die Städte, und zwar in absteigender Linie, auf, welche mehr als 20,000, aber weniger als 50,000 Einwohner besitzen. Dahin gehören: Wilna 45,581 Einwohner, Nikolajew 44,280, Kursk 40,771, Tiflis 38,375, Woronesh 37,664, Nischneigorod 35,803, Orel 35,281, Astrachan 34,582, Cherson 33,813, Kronstadt 31,416, Kaluga 31,027, Charkow 30,600, Shitomir 29,350, Jaroßlawl 26,915, Simbirsk 26,521, Simferopol 26,481, Lordz oder Lodsi (im Gouvernement Warschau) 26,073, Minsk 25,525, Samara 24,405, Irkutsk 24,103, Pensa 23,772, Jelez (Gouvernement Orel) 23,188, Mohilew 22,815, Tambow 21,950, Wolks (Saratow) 21,499, Rjasan 21,449, Witebsk 20,728, Koslow (Tambow) 20,554, Poltawa 20,516, Staraja Schemachà 20,433, Reval 20,284, Tomsk 20,202 und Kowno 20,103 Einwohner zählend. Die Zahl der Ortschaften von mehr als 20,000 Seelen, die man als die eigentlichen Großstädte des russischen Reiches bezeichnen kann, hat sich in letzter Zeit sehr schnell vermehrt; man zählt ihrer heut, wie wir nachgewiesen haben, bereits 44; unlängst zählte man ihrer erst 34. Die Einwohnerlisten für das Königreich Polen auf Grundlage der Zählung vom Jahre 1857 sind so eben durch das Staatssekretariat des Königreichs veröffentlicht worden. Dieselben umfassen in sehr detaillirter Weise die einzelnen Gouvernements des Landes, so wie die bedeutendsten städtischen Etablissements innerhalb derselben. Die Gesammtbevölkerung Polens stellte sich dieser Volksrevision zufolge am 1. Januar 1858 auf 4,733,760 Seelen, wovon 1,691,502 für das Gouvernement Warschau mit Einschluß der Hauptstadt, 964,835 für das Gouvernement Ljublin, 916 829 für das Gouvernement Radom, 618,894 für das Gouvernement Awgustowo und 541,700 Seelen für das Gouvernement Plozk sich verrechnen. Die betreffenden Hauptstädte dieser 5 polnischen Gouvernements umfaßten und zwar: Warschau 158,120, Ljublin 16,056, Radom 8153, Suwalki (die Hauptstadt des Gouvernements Awgustowo) 10,939 und Plozk 12,604 Seelen. Andere volkreiche Orte waren Lodz (Lodsi) im Gouvernement Warschau mit 26,073, Kalisch, in demselben Gouvernement, mit 12,276 und Piotrkow, gleichfalls im Gouvernement Warschau, mit 10,036 Seelen. Eine Bevölkerung von 5—10,000 Seelen erreichten 14, eine Bevölkerung von 1—5000 Seelen 47 Städte und Festungen; alle übrigen Orte des Königreichs hatten eine ganz geringe Bevölkerung, so daß die Listen des Staatssekretariats sie der speziellen Aufzeichnung für unwerth erachteten.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. August. [Grundtvig's dänische Hochschule.] Der Dichter, Politiker, Historiker und Theologe Grundtvig hat bekanntlich eine sogenannte dänische Hochschule auf Marienlyst bei Kopenhagen gestiftet, die seit dem Vorjahr in Wirksamkeit getreten ist, jetzt aber bereits, obgleich der Stifter als reicher Mann bekannt ist, an Geldmangel leidet und einzugehen droht. Zweck dieser Schule war, echt dänische Jünglinge mit echt dänischer Gesinnung heranzubilden, wobei die klassische Bildung sowie das Deutsche und Lateinische wie die Pest gemieden werden sollten. Ueber die Schule und die desfälligen Bestrebungen Grundtvig's und der Grundtvigianer enthält „Flyveposten“ einen jener humoristischen Artikel, welche als Schreiben des „Gevollmächtigten Petersen“ abgefaßt sind, dem Geschmack des Kopenhagener Publikums entsprechen und viel gelesen werden. Es heißt in demselben unter Anderem: „Wenn es, wie heute, einige und zwanzig Grad Wärme im Schatten ist und man dabei einen Artikel wie den von Grundtvig über seine kleine dänische Hochschule (ist in „Faedrelandet“ aufgenommen) lesen soll, so muß nothwendigerweise der Schweiß aus den Poren hervorbrechen und aus lauter Flauheit längs den Wangen hinabstürzen. Dies ächte Dänenthum, dies Ultradänenthum, dies überstürzende, vaterländische, vom Haupt bis zur Zehe ganz goldne Dänenthum steht doch sicher ganz vereinzelt da, und demselben gegenüber muß Vater Arndt doch seine Pfeife in den Sack stecken. Inzwischen möchte ich und sicher Manche mit mir doch wissen, was man eigentlich in dieser kleinen dänischen Hochschule lernen soll, denn Grundtvig's Anempfehlung seines neu gewickelten Schooßkindes theilt nur wenig hierüber mit. Man sieht aus derselben nur, was man bereits im Voraus wußte, nämlich, daß das lateinische Wesen zum Teufel gejagt werden soll, daß kein deutscher Laut über die Lippen kommen darf, sondern Alles dänisch, ächt dänisch sein soll, in Betreff welcher Eigenschaften man so ziemlich zwischen den Linien lesen kann, daß Jeder, der nicht die Grundtvig'sche Hochschule besucht hat, und damit ein richtig dänischer Mann mit dänischem Herzen geworden ist, für diesseits und jenseits verloren zu betrachten ist und nie mit Grundtvig's Einwilligung Erlaubniß erhalten wird, einen Blick in das Paradies zu werfen, viel weniger in dasselbe hineinzuschlüpfen. Daß General de Meza nicht in dies Paradies kommt, darauf kann man sich verlassen, denn obgleich er sich bei Düppel und Idstedt Verdienste erworben hat, so trägt er erstens den undänischen Namen de Meza, und ferner sind seine früheren Verdienste gänzlich durch seine Rede in Flensburg, in der er darauf aufmerksam machte, daß es wohl an der Zeit sei, mit den häufigen Schlachterinnerungen aufzuhören, vernichtet worden. Ich finde, aufrichtig gesprochen, daß der General mit dieser Rede einen ebenso glänzenden Beweis von Muth als in jener Schlacht gab, denn es ist sicherlich wohl bisweilen ebenso muthig, gegen eine agitirte Opinion, als gegen feindliche Kugeln aufzutreten. Ich zweifle aber nicht daran, daß er sich den Papierkugeln Herrn Bille's und den Dintenflecken Herrn Ploug's gegenüber eben so ruhig verhalten wird, als Angesichts des feindlichen Geschützes. Außerdem wollte ich in dieser Veranlassung gerne eine Frage thun. Wie viele Jahre mag es wohl her sein, wo eine Rede über Versöhnlichkeit gegen die Schweden oder gegen die Engländer eine eben so starke Mißbilligung Seitens damaliger Dänen erregt haben würde, als jetzt General de Meza's Rede? Ja, man hat bis jetzt beinahe damit aufgehört: „Kong Christian stod ved hoien Mast“ zu singen, und die Statue auf dem Königsneumarkt soll abgetragen werden wegen ihrer Allusionen, nicht wegen ihres mäßigen Aussehens. Die Moral von dieser Geschichte ist, daß man niemals „nie“ sagen soll, und daß die, welche wir heute als unsere ärgsten Feinde betrachten, morgen unsere guten Freunde werden können und umgekehrt; endlich daß der Teufel den Nationalhaß erschaffen hat, und daß Kaiser Napoleon uns praktisch gezeigt hat, daß diejenigen, welche er geschlagen hat, sich heute nach der Abstrafung dazu eignen, seine besten Freunde zu werden.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. August. [Dissentergesetz; eine Huldigung der Frauen; Heueinfuhr; Kirchenversammlung.] Aus den einleitenden Worten, welche die „offizielle Posttidning“ dem Abdruck der beiden Religionsgesetzentwürfe, welche dem nächsten Reichstage vorgelegt werden sollen, voranschickt, geht hervor, daß diese Dissentergesetze ganz so, wie sie vom Justizminister vorgeschlagen worden, bereits vom höchsten Gerichtshofe gebilligt sind. Dieselben können daher schon im Anfange der nächsten Reichstagssession, Mitte Oktober d. J., den Ständen des Reichs übergeben werden. — „Svenska Tidningen“ berichtet, daß eine Anzahl Frauen aus allen Ständen dem Andenken des verstorbenen Königs Oskar I., unter dessen Regierung ein bedeutender Fortschritt auf der Bahn der Gleichstellung des weiblichen Geschlechts geschah, ihre Huldigung durch ein besonderes Zeichen dankbarer Anerkennung darzubringen beabsichtigen. Worin dieses bestehen soll, scheint jedoch noch nicht bestimmt zu sein. Auch sind die einleitenden Schritte, wie z. B. die Wahl eines Komité's, die Aufforderung zu Sammlungen für diesen Zweck u. s. w. bis zum Herbste aufgeschoben, weil dann erst das gesellige Leben hier wieder einen lebhafteren Aufschwung nimmt. — Als etwas Ungewöhnliches wird hervorgehoben, daß kürzlich von Lübeck und anderen ausländischen Städten einige tausend Lyspfund Heu hier eingeführt worden sind. — Am 31. August wird in Lund die zweite skandinavische Kirchenversammlung (die erste fand 1857 in Kopenhagen statt) eröffnet. Aus Dänemark werden viele Theilnehmer erwartet, darunter Pastor Grundtvig, Bischof Kierkegaard und Professor Hammerich.

Christiania, 27. August. [Hofstaat.] Wie ein schwedischer, so ist auch ein norwegischer Hofstaat für den König und die Königin organisirt worden. So ist 1 Kammerjunker, 1 Hoffräulein der Königin, 1 Kabinetskammerherr, 2 Kammerherren der Königin, 1 Stallmeister, 1 erster Leibmedikus (Prof. Faye in Christiania), 1 Leibmedikus, 1 Hofintendant, 1 Hofprädikant, 1 Sekretär beim Hofchef, sämmtlich geborne Norweger, ernannt, auch verschiedene Ordensverleihungen an Norweger erfolgt. (N. Z.)

Türkei.

Belgrad, 25. August. [Fürst Michael.] Dem „Pesther Lloyd“ wird berichtet: Der Landessenat hat vor kurzer Zeit für den Thronfolger eine Civilliste von 20,000 Speziesthalern ausgeworfen; der Thronfolger nahm solche nicht an und ließ dem Senat nachstehendes wortgetreu übersetztes Schreiben zustellen: „An den Senat des Fürstenthums Serbien. Ich habe erfahren, daß mir mit allerhöchstem Beschluß auf Vorschlag des Senats eine Civilliste von 20,000 Thlrn. bestimmt wurde. So wie ich weiß, daß die Staatsausgaben unsres Vaterlandes gegen das Einkommen übermäßig groß sind und ich kein Bedürfniß habe, der solchergestalt überlasteten Staatskasse gleichfalls zur Last zu fallen, ist es mein Wunsch, daß obiger allerhöchster Beschluß als wirkungslos für meine Person betrachtet werde. Im Uebrigen danke ich dem Senat für seine auch bei dieser Gelegenheit mir erwiesene gute Absicht. Belgrad, 10. (22.) August 1859. Fürst M. M. Obrenowitsch e. h.“ Dasselbe Blatt theilt noch mit, es zirkulire soeben das Gerücht, daß der Fürst Thronfolger auf die Anfrage der hiesigen Körperschaften, „ob er eine Deputirtenstelle für Belgrad annehmen möchte“, bejahend geantwortet habe.

Asien.

Kalkutta, 18. Juli. [Die europäischen Truppen.] Der Times-Korrespondent schreibt: 5000 Europäer haben bereits ihren Abschied genommen, und noch hat man keine Meldungen von den Berggegenden, aus Bombay oder Madras. Man erwartet, daß noch 4000 dem Beispiel der anderen folgen werden, und die Armee der alten Kompagnie kann man nun als aufgelöst betrachten. Die Leute sagen offen, daß die Aussicht, von Indien fortzukommen, einen unwiderstehlichen Reiz für sie habe. Das 2. Füsilierregiment z. B. hatte an der Bewegung gar nicht Theil genommen noch irgend eine Forderung erhoben; aber im Augenblick, da die Ordre erschien, nahm die Hälfte des Regiments, aus 450 Mann bestehend, den Abschied. Die Sergeanten gehen eben so zahlreich, wie die Gemeinen. Einige hofften auf Wiederanwerbung, andere auf das Handgeld der Admiralität. Viele sagen, daß ein europäischer Krieg sicher sei, aber die große Mehrheit ist einfach von der Lust nach Veränderung getrieben und von jenem tiefen Ekel am Leben in Indien, der, wie ich Ihnen so oft gesagt, zu einer furchtbaren Gefahr heranwächst, der die Offiziere der k. Armee in Schaaren heimtreibt und die Soldaten wegtreiben würde, wenn sie fort könnten. Sogar die Schanzgräber (Sappers) gehen, die doch eine sehr hohe Löhnung beziehen, beinahe das Monopol aller untergeordneten Anstellungen besitzen, und nicht nur thatsächlich, sondern

selbst verhältnißmäßig besser daran sind, als die bestgestellten englischen Handwerker. Zum Glück für die Regierung sind die Frachten niedrig, und sie hat zum Preise von 17 Pfund St. per Mann Transportschiffe genommen. Trotzdem wird die Heimbeförderung der Leute, die Anwerbung, Einübung und Aussendung anderer an ihrer Stelle nicht weniger als 500,000 Pfd. St. kosten. Die widerspenstigen 40 Mann sind sämmtlich in Freiheit gesetzt worden. In der That, da die Regierung das Recht der übrigen auf ihren Abschied gelten ließ, konnte sie kaum Leute strafen, die, wie jetzt gewissermaßen eingeräumt ist, ungerechterweise eingesperrt wurden.

Amerika.

Newyork, 13. Aug. [Die Sklavereigesetze; Falschmünzerei.] Falschmünzereien und Fälschungen sind in den Ver. Staaten noch mehr als gewöhnlich im Schwunge. In Michigan hat man eine große Falschmünzer-Werkstatt bei einem Bundesbeamten gefunden. Leider ist das nur einer der ziemlich zahlreichen Fälle, wo die Auserwählten des Dr. Buchanan in die Unannehmlichkeit gerathen, sich in Zuchthäusern dem „Staatsdienst" zu widmen. Eine vielleicht wahre, jedenfalls nicht unwahrscheinliche Geschichte mit Bezug hierauf läuft durch die Zeitungen. Buchanan hat, so heißt es, kürzlich von einem Demokraten in Illinois folgenden Brief erhalten: „Geehrter Herr Präsident! Ihren Brief, worin Sie mir meine Ernennung zum Postmeister in N. N. anzeigen, habe ich erhalten, bedaure aber sehr, das Amt nicht annehmen zu können, da ich noch in der Verbüßung einer fünfjährigen Strafzeit im Zuchthause beschäftigt bin. Nach Ablauf dieser Zeit stehe ich Ihnen zu Diensten rc." — In Utah hat der Ober-Zehnten-Einnehmer des Mormonen-Papstes Young Regierungsbons im Betrage von ca. 80,000 Doll. gefälscht, ist aber dabei gefaßt worden. Man behauptet, daß der Ertrag der Fälschung für die Kirchenkasse bestimmt war. (N. Z.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Die amtliche „Wiener Ztg." enthält folgendes Dementi: „In einem Leitartikel ihrer Nummer vom 24. d. M. erzählt die „Times" von einem in der zu Florenz tagenden „National-Versammlung vorgelesenen Schreiben des Großherzogs von Toscana". Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß weder das hier erwähnte, noch überhaupt ein Schreiben Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großherzogs Ferdinand an die „National-Versammlung" existirt."

— Sogar am Sonntage hielten die östreichischen und die französischen Bevollmächtigten in Zürich eine Besprechung, und der Telegraph ermangelte auch nicht, zu vermelden, daß ein Kourier nach Mailand und ein zweiter nach Turin abgefertigt wurde, und dennoch stockt die Arbeit noch immer, und dennoch wird der fleißige Berner Telegraph, der neulich in alle Welt verkündet hatte, das italienische Penelopengewebe sei so gut wie fertig, von allen Seiten widerlegt. In Uebereinstimmung mit Pariser Nachrichten erklärt die „Opinione" aufs Bestimmteste, die lombardische Frage sei erst wenig vorgeschritten, und was die angeblichen direkten Verhandlungen zwischen Paris und Wien zur Austragung der mittelitalienischen Frage betreffe, so könne dieselbe nur durch einen europäischen Kongreß ausgetragen werden; einem solchen ständen aber jetzt keine erheblichen Hindernisse mehr im Wege, da die Majorität der Großmächte demselben bereits gewonnen sei. Oestreich sträubte sich jedoch noch immer mit Händen und Füßen, als handle es sich von Seiten der drei unparteiischen Großmächte um Eingriffe in wohlerworbene Vorrechte des Hauses Habsburg auf Italien. Doch scheint man auch in Wien jetzt mildere Saiten aufzuspannen; wenigstens wird der „K. Z." von dort geschrieben: „In der Kongreßfrage liegt zwar bis jetzt noch keine offizielle Kundgebung vor, woraus man schließen könnte, daß eine Einigung rücksichtlich dieser Angelegenheit zu Stande gekommen sei; man zweifelt jedoch nicht mehr, daß es schließlich dazu kommen werde. Gewiß ist es, daß man selbst in den entscheidenden Kreisen sich mit dem Gedanken der Berufung eines Kongresses vertraut zu machen beginnt; es scheint demnach, daß die Note der französischen Regierung, welche hier vor Kurzem übergeben worden ist und in welcher die Gründe, die für die Berufung eines Kongresses sprechen, ausführlich erörtert wurden, die entsprechende Wirkung gehabt hat." Bei der Sendung der Herren Reisset und Poniatowski nach Mittelitalien hat Graf Walewski sich entweder in den Persönlichkeiten sehr vergriffen oder er hat im Voraus gewußt, daß es sich nur um Dinge handle, zu denen Strohmänner besser, als Männer von Einfluß und produktiven Ideen, taugen. Herr v. Reisset wird in der „Indép. Belge" gegen den Verdacht vertheidigt, als habe er sich zu sehr von Sympathien für Mittelitalien hinreißen lassen und Graf Walewski ihm deshalb den Fürsten Poniatowski nachgesandt. Hrn. v. Reisset wird Niemand zutrauen, daß er einen Funken von Gefühl für die italienische Sache verrathen habe; und was den italienisirten Polen Poniatowski betrifft, so wird er als feiner Salonmensch, jedoch sehr unschuldiger Diplomat geschildert.

Turin, 27. August. Die Aenderung, welche in der jüngsten Zeit in der Sprache des Kaisers Napoleon vor sich gegangen, dürfte keineswegs dem englischen Einflusse und der musterhaften Haltung der Bewohner von Mittelitalien allein zuzuschreiben sein. Wie versichert wird, hat die hiesige Regierung dem Kaiser die Beweise von gewissen Bestrebungen geliefert, aus denen hervorgeht, daß der „Freund von Villafranca" durchaus nicht in dem Maaße von Dankbarkeit erfüllt ist, als man in Paris im ersten Friedensenthusiasmus sich geschmeichelt haben mag. — Die „Modenesische Ztg." veröffentlicht zwei Briefe des Herzogs, die er im Jahre 1855 an seinen Minister geschrieben und welche die Sache der Restauration kaum fördern dürften. Der Herzog spricht darin von „Brigante Napoleone", von der „Baracca Bonapartista". Er beklagt sich, daß die „Modenesische Zeitung" vom Besuche des Erzherzogs Maximilian in Toulon gesprochen und erzählt habe, der Erzherzog sei entzückt von Napoleon und vom gegenwärtigen Frankreich. Man hätte entweder einfach über diesen Besuch schweigen oder doch nur bemerken sollen, der Erzherzog sei gut empfangen worden. Der Herzog empfiehlt zugleich, von Zeit zu Zeit einige von den Artikeln der „Augsb. Allg. Zeitung" über die Pariser Wirthschaft auszuziehen. Diese herzoglichen Briefe sind im Ministerium vorgefunden worden. — Der modenesische Kriegsminister Oberst Frapoli entwickelt eine große Thätigkeit bei Organisirung der Vertheidigungsmaaßregeln. Dieser ehemals im östreichischen Militärdienste geschulte Mann wird als sehr fähig geschildert. Im Jahre 1848 wurde er von der provisorischen Regierung von Mailand als Gesandter nach Paris geschickt, wo er bis zum Ausbruche des jüngsten Krieges in Italien sich aufhielt. (K. Z.)

— Man schreibt der „Union" aus Turin vom 25. August: Die Meinungsverschiedenheit einiger Minister in Bezug auf die Besetzung Toscana's und der Herzogthümer machten vernünftigeren Rathschlägen Platz. Die Minister hatten vorgeschlagen, den Prinzen von Carignan an die Spitze der toscanischen Regierung zu stellen, der sie bis zum Friedensschlusse als Regent in Händen gehalten haben würde. Aber der Prinz soll, deshalb befragt, geantwortet haben, daß er irgend eine Intervention in die Angelegenheiten Central-Italiens für überflüssig, ja für gefährlich erachte; daß Toscana und die Herzogthümer ihre berathenden Versammlungen und ihre Diktatoren haben, und daß er, für seine Person, nichts thun werde ohne Einwilligung des Königs. Mittlerweile hatte man Hrn. Desambrois nach Zürich und Hrn. v. Villamarina nach Paris geschickt, um die französische Regierung zu sondiren, und bald erwiderten sie, daß man in Paris zusehen wolle, daß nichts beschlossen sei, und daß ein unüberlegter Schritt Sardiniens Alles kompromittiren könne. In Folge dieser gestern Abend eingetroffenen Antwort veränderten alle Zeitungen den Ton ihrer Sprache, und Friede kehrte wieder ein im Rathe der Krone. Man begnügte sich damit (was nichts Neues ist), wissen zu lassen, daß der König von Piemont annehme und danke, aber daß er, in Rücksicht auf die begonnenen Unterhandlungen, vorerst nichts Weiteres thun könne. Die „Ungeduldigen" sind damit freilich nicht zufrieden und baten einige piemontesische Abgeordnete, sich sofort nach Florenz zu begeben, mit Versprechungen nicht sparsam zu sein und zum Widerstand à tout prix aufzumuntern. — Was man von der Mission des Fürsten Poniatowski denken soll, weiß man nicht. Man erzählt sich, er solle in einer Unterredung mit dem Baron Ricasoli geäußert haben: „Die Restauration des Hauses Lothringen in Toscana ist ein Wechsel, welchen der Kaiser zu Villafranca unterschrieb." „Ich glaube es nicht", erwiderte der italienische Baron. „Der Kaiser kennt die Handelsgesetzgebung und weiß recht gut, daß es ein Kapitel über Wechselproteste giebt. Die Tratte ist auf uns gezogen; wird, wenn wir nicht bezahlen, der Inhaber sich nicht an ihr halten? Und beachten Sie wohl, wir sind nicht in der Lage, acceptiren zu können; der Kaiser kann sich unmöglich auf eine ruinöse Spekulation eingelassen haben." Man fügt bei, daß Fürst Poniatowski bemerkte, daß in den Wahlen sich allenthalben arge Mißbräuche eingeschlichen hätten, daß die Zahlen der Nichtabstimmenden jene der Stimmenden bedeutend übersteige, daß Tausende der Letzteren zur Wahl gar nicht befugt waren und die Prüfung der Vollmachten ganz und gar unterblieben sei. Einen schlagenden Beweis für die untergelaufenen Mißbräuche lieferte in der That die Wahl des Abgeordneten Corsi, „der von 82 Votirenden mit 172 Stimmen gewählt wurde". Man veröffentlichte auch das Resultat der übrigen Wahlen, und man wird finden, daß Advokat Corsi nicht vereinzelt dasteht.

— Der toscanische Kultusminister, Salvagnoli, hat ein Rundschreiben an die toscanischen Bischöfe gerichtet, worin diese eingeladen werden, der Geistlichkeit öffentlich die Pflicht aufzuerlegen, der obersten Staatsbehörde und den Verfügungen der Nationalversammlung Gehorsam zu leisten, eben so bei jeder Gelegenheit die Wahrheit zu lehren, daß die katholischen Geistlichen Unterthanen dieses Staates und keines Anderen sind, und unter denselben Gesetzen und Gerichten stehen, wie jeder andere Bürger. Gleichzeitig erging ein Rundschreiben an die Präfekten, worin diese aufgefordert werden: 1) darüber zu wachen, daß die katholischen Geistlichen und die Priester der übrigen Religionen der obersten Staatsbehörde völligen Gehorsam leisten, 2) von Verletzungen der toscanischen Kirchenrechte und der Gesetze bezüglich nichtkatholischer und israelitischer Konfessionen den Minister sofort in Kenntniß zu setzen, 3) dahin zu wirken, daß der reguläre katholische Klerus von dem toscanischen Provincial des resp. Ordens abhänge, 4) anzuordnen, daß jede geistliche Bruderschaft oder Orden, welcher nicht die Bewilligung der toscanischen Regierung hat, seine Statuten binnen acht Tagen dem Ministerium vorlege, bei Vermeidung der Auflösung und Unterdrückung als ungesetzliche Gesellschaft.

Bologna, 28. August. Heute haben die Wahlen in der Romagna stattgehabt. Die Stadt Bologna hat 9, die ganze Provinz 47 Wahlkollegien; die Zahl der Deputirten wird 124 betragen.

Zürich, 31. August. Nachdem in den letzten drei Tagen Besprechungen zwischen den französischen und östreichischen Bevollmächtigten stattgehabt, hat gestern wieder eine Besprechung zwischen den französischen und dem sardinischen Bevollmächtigten stattgefunden. (Tel.)

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dziennik pozn." enthält Folgendes in Bezug auf die hiesigen landschaftlichen Kreditinstitute: „In Folge der kürzlich von uns mitgetheilten ablehnenden Antwort, welche die Direktion der alten Posener Landschaft dem Herrn Minister des Innern auf die ihr gestellten Vereinigungsbedingungen zugesandt hat (vergl. Nr. 193 unsr. Ztg.), ist in diesen Tagen das nachfolgende Reskript des Grafen Schwerin bei der hiesigen Landschaft eingegangen: „Im Anschluß an den gemeinschaftlichen Bericht beider Direktionen vom 11. d. M. benachrichtige ich hierdurch die General- und die Provinzial-Landschaftsdirektion, daß ich, da dieselben ihre Zustimmung zur Vereinigung der beiden in der Provinz bestehenden landschaftlichen Kreditsysteme verweigert haben und demnach die Verhandlungen über diesen Gegenstand als geschlossen zu betrachten sind, in Folge dessen unter dem heutigen Tage die geeigneten Verfügungen erlassen habe, um die Ertheilung von Darlehen auf die mit bloßen $3^1/_2$ prozentigen Pfandbriefen belasteten Güter, unter Vermittlung des (neuen) landschaftlichen Kreditvereins durchzuführen. Berlin, den 23. August 1859. Der Minister des Innern. (gez.) Graf Schwerin." — Nicht völlig klar ist uns, was der Herr Minister mit dem letzten Passus seines Schreibens hat sagen wollen, und namentlich nicht, in welcher Weise er durchzuführen gedenkt, daß die mit $3^1/_2$ prozentigen Pfandbriefen der alten Landschaft belasteten Güter ein Darlehen in Pfandbriefen der neuen Landschaft sollen aufnehmen können. Indem wir jedoch aus der Natur der Sache und aus den Worten des Herrn Ministers folgern, will es uns bedünken, daß wahrscheinlich Nr. 1 des ersten Paragraphen im Statut der neuen Landschaft (als welcher vorsieht, daß die im Augenblick der Veröffentlichung des Statuts zur alten Landschaft gehörigen Güter der neuen nicht sollen beitreten dürfen) beseitigt werden wird, und daß die neue Landschaft den Kredit der alten auszahlen und selbst in deren Stelle eintreten wird, indem sie überdies an den Schuldner neue Pfandbriefe auf Höhe der schon amortisirten Quote ausgiebt. Denn man kann füglich nicht annehmen, daß die neue Landschaft geradezu nur Darlehen im Betrage der bereits amortisirten Quote der $3^1/_2$ prozentigen Pfandbriefe sollte ertheilen wollen, da auf diese Weise das Eine landschaftliche Vermögen gleichzeitig zu zwei verschiedenen Kreditgesellschaften gehören müßte, was allen seitherigen Kreditvorstellungen zuwiderläuft."

Literarisches. In Wilna sind unlängst, wie wir aus polnischen Blättern entnehmen, einige für die Linguistik und vergleichende Grammatik überhaupt, insbesondere für das gelehrte Slaventhum sehr bedeutsame Untersuchungen von dem gelehrten Adam Jocher durch den Druck veröffentlicht. Derselbe hat bereits 1851 in einem lateinisch geschriebenen Werkchen über das Alter und die Ursprünglichkeit der polnischen Sprache gehandelt, welche nach ihm, die Bedeutung des Sanskrit weit überflügelnd, so ziemlich die Sprache des Paradieses gewesen sein möchte. Diese Abhandlung führt den Titel: „Pelasgia sive de sermone quondam communi eodemque principe, in Slavorum inprimis in Polonorum illo, facile statuendo." Daran schließen sich nun in weiterer Entwicklung die eben erschienen Schriften: 1) „Epilog zur Geschichte der Ursprache und Einleitung zu ihrer Erneuung in der slavisch-polnischen Sprache", so wie 2) „Harmonie der Sprachen oder Zusammenfluß derselben in Eine Sprache und zwar die polnische, unter Vermittlung des auf die Familie der slavischen Sprache zurückgeführten phönizischen Idioms. Abhandlung mit fortlaufendem Kommentar des Monologs im Plautinischen „Poenulus" act V. sc. V. v. 16. — Wir unseres Theils sind durch das Kuriosum dieser Titel an die gewiß nicht minder berechtigte Behauptung des interessanten Baskenvolkes erinnert worden, daß in ihrem uralten Euskara schon Vater Noah geredet habe, so wie an des gelehrten schwedischen Arztes Andreas Kempe († 1689 in Altona) famose Schrift über „die Sprachen des Paradieses", in welcher er beweist, daß Gott der Herr schwedisch, Adam dänisch, die Schlange aber französisch geredet habe. — Weit entfernt jedoch, die gelehrten Bestrebungen Jocher's ins Lächerliche zu ziehen, sind wir vielmehr sehr ernsthaft darauf gespannt, ob seine mühevollen und verdienstlichen Untersuchungen irgendwelche stichhaltige Ausbeute für die Sprachwissenschaft werden zu Tage gefördert haben, und behalten uns für spätere Zeit ein Weiteres darüber vor. — Auch die schöne schwedische Frithjofs-Sage von Tegnér, welche vor wenigen Jahren durch unsern Posener Mitbürger, Ludwig Jagielski, gegenwärtig Redakteur des „Dziennik poznański", eine sehr gelungene polnische Uebersetzung erfahren hat (erschienen hier bei L. Merzbach), ist aufs Neue von Joseph Grajnert in Warschau metrisch übertragen. Diese Ausgabe ist mit sechs Holzschnitten geziert. △

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. August. [Unglücksfall.] Der „Dziennik pozn." berichtet folgendes schreckliche Ereigniß: Am 29. August hat sich im Działyński'schen Palais ein betrübender Vorfall ereignet. Frau W., aus Galizien gebürtig, die bereits in vorgerücktem Lebensalter steht und in unsrer Provinz einen Sohn als Wirthschaftsbeamten hat, verfiel in gewaltsame Geisteszerrüttung. Schon seit einiger Zeit hatte der Wiederhall der neuesten kriegerischen Vorgänge in dem Gemüthe der Unglücklichen das Gedächtniß der früheren galizischen Mordscenen, von denen sie damals Zeuge gewesen, in erschreckender Frische wieder wach gerufen. Ihre krankhafte Einbildungskraft ließ ihr eine gleich drohende Gefahr im Großherzogthum Posen vor Augen treten. So mußte die Arme denn trotz gewaltsamen Widerstandes von ihrer Seite unter geeigneter Aufsicht nach Owinsk geschafft werden.

* Posen, 1. Sept. [Die Guanofabrik.] Der Chemiker Lipowitz ist, wie wir hören, aus der Direktion der Guanofabrik zu Jerzyce ausgetreten und die Verwaltung derselben von dem Rittergutsbesitzer Liman auf Sierosław übernommen worden.

— [Witterung.] Noch vorgestern hatten wir bedeutende Hitze, aber schon der gestrige Tag, der durchweg bedeckten Himmel zeigte, auch einigen Regen brachte, war verhältnißmäßig kühl, und heute ist die Temperatur noch mehr gesunken, so daß man sich versucht fühlen möchte, an den allmäligen Uebergang in den Herbst zu denken. Nachdem es schon in der Nacht ziemlich stark und dauernd geregnet, hat der Regen nach kurzer Unterbrechung heute früh wieder begonnen, doch nach etwa zweistündiger Dauer wieder aufgehört. Der September tritt naß ein, und dürfte vielleicht nachholen, was Juli und August versäumt.

r Wollstein, 31. August. [Feuer; Chaussee rc.] In der Nacht zum 30. d. brach in Chwalim, im hiesigen Kreise, nahe der märkischen Grenze, ein heftiges Feuer aus, wobei 5 Bauerwirthschaften nebst sämmtlichen Erntevorräthen ein Raub der Flammen wurden. Auch einige Stück Vieh sind mit verbrannt. — Die Chaussee nach Züllichau ist bis Chwalim beendet und dürfte binnen Kurzem dem Verkehr übergeben werden. Auch die Züllichauer Kreisstände treffen nunmehr Vorkehrungen, die Chausseestrecke von Züllichau bis an unsre Kreisgrenze ($1^5/_8$ Meile) zu bauen, und es wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Chaussee Posen-Züllichau binnen Jahresfrist beendet sein. — Die Meseritz-Wollstein-Fraustädter Chaussee ist ebenfalls von Meseritz aus bis Dammer (3 Meilen) und von Fraustadt aus bis an die hiesige Kreisgrenze dem Verkehr übergeben. Innerhalb des hiesigen Kreises ist aber in diesem Jahre die Chaussee, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, nicht weiter gebaut, dürfte jedoch im nächsten Jahre mit um so größrer Kraftanstrengung in Angriff genommen werden, da dies alsdann die einzige Chaussee ist, die der Kreis zu bauen hat. — In einem hiesigen Garten blühen die Akazienbäume bereits zum zweiten Male. (Neue Kirschblüthen, vollständig ausgebildet, sind uns auch zu Gesicht gekommen. D. Red.) — Die Hopfenernte hat auf einigen Stellen in hiesiger Nähe bereits begonnen.

ξ Bromberg, 31. August. [Proselytentaufe; Unglücksfall; Gewitter.] In der hiesigen evang. Kirche wurde am Sonntage Nachmittags die Taufe eines Israeliten vollzogen. Derselbe, Namens Bachat, ist vor einiger Zeit aus Danzig hierher gekommen, um sich für den Uebertritt zum Christenthum vorbereiten zu lassen. Er war oder ist Marinesoldat; Liebe soll vornehmlich der Grund seines Glaubenswechsels sein. Vor wenigen Wochen ist hier auch eine Jüdin, die Frau des vor einigen Jahren hier verstorbenen Tanzlehrers K. zum Christenthum, und zwar zur kath. Konfession, übergetreten. — Am Sonntage Nachmittags wollte ein hiesiger Kaufmann mit einem bei der Auktion acquirirten, schönen Militärpferde eine Probefahrt machen; das Thier benahm sich aber dabei so ungebärdig, daß es den Wagen zerbrach, das Geschirr zerriß, den Besitzer zu Boden schleuderte, wobei dieser sehr erheblich verletzt wurde, und sodann nach dem offen stehenden Thorwege der Hauptwache rannte, bei welcher Gelegenheit es noch einige Soldaten beschädigt haben soll. — Vorgestern Abend entlud sich über unserer Stadt nach vorhergegangener mehrtägiger großer Hitze (24—26° R. im Schatten) ein schweres Gewitter, das von einem sehr starken Regen, der einen großen Theil der Nacht hindurch anhielt, begleitet war.

Personalchronik.

Posen, 31. August. Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuerverwaltung in Posen ist: der Hauptsteueramts-Rendant Schäfer in Lissa zum Bureauvorsteher für das Kassen- und Rechnungswesen bei der Provinzial-Steuerdirektion hierselbst berufen, der Bureau-Assistent v. Kaisertreu zum Provinzial-Steuersekretär bei derselben ernannt, der Hauptzollamts-Assistent Hickmann in Strzałkowo, der Steueraufseher Altwasser in Krotoschin, der Steueraufseher Kirscht in Lissa sind zu Bureau-Assistenten bei derselben, ferner: der Hauptzollamts-Rendant Prodoehl in Strzałkowo zum Ober-Zollinspektor in Pogorzelice, der Ober-Steuerkontroleur v. Jablonowski in Insterburg, Provinz Preußen, zum Ober-Zollinspektor in Strzałkowo, der Hauptamts-Kontroleur v. Kurnatowski in Posen zum Hauptsteueramts-Rendanten in Lissa, der Hauptamts-Kontroleur Gensichen in Strzałkowo zum Hauptzollamts-Rendanten in Pogorzelice, der berittene Grenzaufseher v. Braun zu Wygoda-Krug zum Ober-Grenzkontroleur in Podzamcze, der berittene Steueraufseher Laue in Kosten zum Ober-Grenzkontroleur in Pogorzelice, der Hauptamts-Assistent Gebhardi in Posen zum Ober-Grenzkontroleur in Powidz, der berittene Steueraufseher v. Zakrzewski in Unruhstadt zum Hauptsteueramts-Assistenten in Lissa, der Steueraufseher Wagner in Inowracław zum Hauptzollamts-Assistenten in Skalmierzyce, der berittene Grenzaufseher Annuß in Pogorzelice zum Hauptzollamts-Assistenten in Strzałkowo, der Steuer-Supernumerar Pfeiffer in Posen zum Hauptsteueramts-Assistenten in Bromberg befördert; der Ober-Zollinspektor Kranz in Strzałkowo als Ober-Steuerinspektor nach Posen, der Provinzial-Steuersekretär Wende als Kontroleur bei dem Hauptsteueramte hierselbst, der Bureau-Assistent Meyer als Hauptzollamts-Kontroleur nach Strzałkowo, der Ober-Grenzkontroleur Nehlipp in Skalmierzyce als Ober-Steuerkontroleur nach Grätz, der Ober-Grenzkontroleur Glaubitz zu Pogorzelice in gleicher Eigenschaft nach Skalmierzyce, der Hauptsteueramts-Assistent

Löffler zu Bromberg in gleicher Eigenschaft nach Posen, der Hauptsteueramts-Assistent Stürzenbecher zu Posen in gleicher Eigenschaft nach Meseritz, der Hauptsteueramts-Assistent v. Oelffen zu Meseritz in gleicher Eigenschaft nach Bromberg, der Hauptsteueramts-Assistent Flesburg zu Lissa in gleicher Eigenschaft nach Posen versetzt; der Chausseegeld-Empfänger Gaul in Neulaube als Steuererheber in Zaborowo bei Lissa angestellt; dem Ober-Steuerkontroleur Faschin in Posen der Titel als Steuerinspektor beigelegt; der Hauptsteueramts-Assistent Havenstein in Posen unter Verleihung des Titels Steuerinspektor mit Pension in Ruhestand versetzt; der Bureau-Vorsteher v. Blumberg, der Ober-Steuerkontroleur, Steuerinspektor Klöbbe in Rogasen und der Steuereinnehmer Herder in Jaraczewo gestorben.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 30. August. Kahn Nr. 6654, Schiffer Michael Graffunder, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 2208, Schiffer Ferd. Altmann, von Stettin, Kahn Nr. 195, Schiffer Ferd. Kunkel, Kahn Nr. 220, Schiffer Heinrich Miklei, und Kahn Nr. 767, Schiffer Christian Miklei, alle drei von Berlin und sämmtlich nach Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. September.

SCHWARZER ADLER. Agronom Hoffmann aus Kloda, Kreis-Baumeister Tietze aus Wreschen, Gutsb. v. Hulewicz aus Młodziejewo, Fräul. Uber aus Sagan und Posthalter Elwers aus Rakwitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Frauen v. d. Osten und v. Lettow aus Sprottau, Dr. philos. Müller aus Uleyno, Rittergutsb. v. Skrzydlewski aus Zaborowo, Frau Kaufmann Baucker aus Mewe, Lieutenant im 10. Inf. Regt. Fuß und Lieutenant im 10. Landw. Regt. Stosche aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsb. v. Stablewski aus Zalesie, v. Błociszewski aus Przecław, v. Swiniarski aus Kruszewo und v. Twardowski aus Kobylnik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Grabowski aus Grylewo und v. Parczewski aus Osiek, die Gutsb. Frauen Gräfin Grabowska und Gräfin Tyszkiewicz aus Siedlec, die Kaufleute Möller aus Danzig, Löffer, Tradelius, Geigenmüller und Giese aus Berlin, Schaffner aus Darmstadt, Jacobi, Honig, Hirschel, Engel und Michaelis aus Leipzig, Mankiewicz aus Breslau, Ollendorff aus Rawicz, Ollendorff aus Warschau und Krotowski aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pastor Münch aus Hochkirch, die Gutsb. Schwalbe aus Magdeburg und Neumann aus Elbing, Rittergutsb. Walz aus Góra, Wirthschafts-Inspektor Arędzki aus Węgierki, die Kaufleute Pfeiffer aus Sulau, Franke aus Potsdam, Adler, Heydorn, Gewecke und Schiff aus Berlin, Frame aus Bremen, Arnold aus Aachen, Pusch aus Rawicz, Feist aus Mannheim und Morgenstern aus München.

HOTEL DU NORD. Oberstlieutenant a. D. v. Herwart aus Breslau, Kaufmann Giese aus Hamburg, Frau Gutsb. Gräfin Mielżyńska aus Miłosław und Gutsb. v. Chłapowski aus Bonikowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Sypniewski aus Pietrowo und Mechaniker Neumann aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Wolański aus Rybitwy und Mittelstädt aus Sielec, Partikulier Grams aus Woldenberg, die Kaufleute Oettinger aus Rakwitz und Goldenring aus Wreschen, Gymnasial-Direktor Dr. Szostakowski aus Trzemeszno, Lieutenant im 5. Art. Regt. Müller aus Jerzyc und Cand. phil. Eitner aus Breslau.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Löwy aus Strzałkowo, Kempe aus Skarboszewo und Menker aus Brody, Mechaniker Fritsche aus Spandau, Partikulier Reisner aus Rogasen, Frl. Grün und Frau Kaufmann Roth aus Schrimm.

ZUM LAMM. Gärtner Bekker aus Danzig.

PRIVAT-LOGIS. Geh. Reg. Rath Beelitz und Frau verwittwete Prorektor Müller aus Stendal, Graben Nr. 39; Fräul. Kühndorff aus Dresden, Breitestraße Nr. 6.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufkündigung

von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der zum 1. Oktober 1859 zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a.** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, §. 41 u. ff. **zum 1. Oktober 1859** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in kursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinskupons Ser. II. Nr. 3 bis 16, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Es ist gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte, über den Empfang der Valuta, einzusenden und die Uebersendung der letztern auf gleichem Wege, jedoch auf Gefahr und Kosten des Empfängers zu beantragen.

Zugleich werden von den bereits früher ausgeloosten, die schon seit 2 Jahren rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse **b.** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, am 9. Mai 1859.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

a. Verzeichniß

der am 9. Mai 1859 ausgeloosten und am 1. Oktober 1859 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. 25 Stück.					
44	262	812	2525	6274	
48	433	942	3066	6371	
120	455	1014	3902	6527	
162	458	1084	4357	8348	
246	743	1187	4467	8419	
Litt. B. zu 500 Thlr. 6 Stück.					
8	202	268	480	1154	2192
Litt. C. zu 100 Thlr. 21 Stück.					
28	143	1106	1520	1942	6177
46	367	1135	1524	2758	
90	455	1440	1684	3011	
136	880	1463	1773	5578	
Litt. D. zu 25 Thlr. 16 Stück.					
197	287	476	660	3643	4893
219	302	525	946	4068	
267	466	578	1269	4293	
Litt. E. zu 10 Thlr. 500 Stück.					
5	17	41	119	173	231
8	18	64	133	183	234
13	36	77	136	197	247
16	38	78	169	211	260

Noch zu Litt. E. zu 10 Thlr.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
275	541	788	1117	1575	2104
283	547	821	1132	1591	2106
302	549	829	1153	1628	2109
305	556	851	1173	1629	2126
312	573	861	1174	1632	2134
324	602	875	1183	1639	2136
325	603	885	1191	1664	2148
326	616	910	1222	1682	2161
327	618	922	1223	1684	2186
335	629	941	1228	1702	2222
338	639	949	1254	1709	2236
353	645	958	1286	1717	2244
360	668	969	1295	1742	2252
364	672	981	1305	1745	2278
372	673	983	1334	1772	2282
374	674	987	1343	1779	2298
384	680	998	1354	1834	2301
386	684	1001	1381	1889	2326
392	687	1003	1395	1934	2336
408	714	1026	1417	1936	2341
417	716	1027	1420	1939	2350
447	719	1033	1432	1950	2422
449	729	1036	1439	1953	2451
462	736	1041	1440	1963	2486
479	741	1046	1453	1990	2507
482	742	1047	1460	2007	2511
486	752	1068	1483	2009	2522
490	755	1084	1492	2018	2523
492	756	1088	1518	2019	2524
529	772	1096	1534	2027	2526
534	780	1099	1568	2046	2554
537	785	1104	1570	2070	2592
540	787	1112	1572	2071	2600

Noch zu Litt. E. zu 10 Thlr.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
2633	3017	3688	4145	4505	4938
2642	3044	3708	4146	4506	4946
2650	3054	3713	4170	4509	4956
2670	3090	3729	4177	4514	4986
2677	3112	3731	4187	4521	5018
2711	3130	3746	4190	4527	5065
2716	3136	3772	4200	4539	5067
2733	3140	3786	4201	4609	5081
2748	3167	3822	4209	4610	5093
2752	3182	3824	4225	4623	5097
2761	3188	3835	4237	4624	5133
2781	3190	3866	4242	4628	5142
2793	3245	3884	4250	4635	5155
2794	3265	3893	4254	4663	5167
2801	3314	3908	4259	4666	5175
2802	3334	3910	4307	4733	5227
2813	3343	3916	4344	4742	5231
2825	3350	3920	4356	4748	5234
2855	3356	3931	4390	4759	5239
2858	3409	3933	4391	4765	5251
2859	3427	3941	4415	4787	5278
2884	3467	3945	4419	4797	5288
2895	3468	3947	4420	4803	5296
2907	3504	3953	4424	4818	5304
2911	3554	3959	4429	4832	5379
2917	3598	4018	4444	4833	5415
2924	3599	4033	4447	4843	5422
2951	3646	4072	4448	4871	5423
2957	3647	4096	4475	4882	5451
2963	3669	4110	4477	4907	5452
2986	3671	4118	4490	4922	5457
3006	3681	4131	4492	4925	5458
3008	3685	4141	4496	4933	5493

Noch zu Litt. E. zu 10 Thlr.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
5527	5718	5921	6131	6403	6455
5533	5721	5929	6156	6405	6470
5553	5726	5940	6160	6408	6485
5561	5768	5944	6161	6411	6488
5587	5783	5958	6179	6429	6500
5600	5786	5987	6181	6430	6501
5603	5800	5996	6186	6431	6521
5617	5807	6004	6251	6437	6524
5641	5856	6018	6274	6442	6526
5659	5869	6077	6289	6444	6531
5662	5870	6099	6309	6445	
5682	5879	6101	6325	6447	
5707	5892	6129	6362	6448	
5711	5908	6130	6363	6450	

b. Verzeichniß

der bereits früher ausgeloosten und schon seit 2 Jahren rückständigen Posener Rentenbriefe, und zwar aus den Fälligkeits-Terminen

vom 1. April 1854:
Littr. E. à 10 Thlr. Nr. 172;

vom 1. Oktober 1855:
Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 779;

vom 1. Oktober 1856:
Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 551;

vom 1. April 1857:
Littr. E. à 10 Thlr. Nr. 3178.

Bekanntmachung.

Es werden Renten- und Reallasten-Ablösungen nach dem Gesetz vom 2. März 1850 und dem Reglement vom 1. August desselben Jahres innerhalb unseres Ressorts in folgenden Ortschaften bearbeitet, und zwar:

I. **im Kreise Bromberg:** Wtelno;
II. **im Kreise Wirsitz:** Radsitz u. Sadke;
III. **im Kreise Inowraclaw:** Cykowo, Gaj bei Wojcin, Słabencin, Pomiany, Dorf Stadoly, Kolonie Włostowo, Amtsgrund Strzelno, Wojcin und Xiąż.

Alle etwaigen unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzung werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Dienstag den 27. September c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in dem kleinen Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes anberaumten Termin bei dem Herrn Regierungsrath v. Schierstedt zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst in dem Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen weiter gehört werden können.

Bromberg, den 4. August 1859.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

II. Insertion.

Bekanntmachung.

In den Auseinandersetzungssachen von **Groß-Srocko** und **Bieczyn**, I. Antheils, Kostener Kreises, ist die von den dortigen Wirthen bisher an den Gutsherrn entrichtete Rente durch ein Kapital von 5297 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. in Rentenbriefen und baar abgelöst worden.

Auf Grund der Vorschriften des Allgemeinen Landrechts Theil I. Titel 20, §. 460—465 wird dies den dem Aufenthalte nach unbekannten Eigenthümern der in dem Hypothekenbuche von **Groß-Srocko** und **Bieczyn**, I. Antheils, rubrica III. eingetragenen Schuldposten zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie sich mit etwanigen Ansprüchen an das Ablösungskapital binnen sechs Wochen, vom Tage des ersten Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich zu melden haben, widrigenfalls ihr Recht auf die abgelöste Rente und respektive das Ablösungskapital verloren geht, die erstere auch im Hypothekenbuche abgeschrieben werden wird.

Posen, den 21. Juli 1859.

Königliche Generalkommission für die Provinz Posen.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Kassen-Bestände:		
Geprägtes Geld	253,500	Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	34,180	„
Wechsel	1,019,880	„
Lombard-Bestände	278,990	„
Effekten	164,080	„
Grundstück und diverse Forderungen	87,840	„
Passiva.		
Eingezahltes Aktienkapital	1,000,000	Thlr.
Noten im Umlauf	730,000	„
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	31,560	„
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	20,500	„
„ 2 „ „	8,800	„

Posen, den 31. August 1859.

Die Direktion.
Hill.

Am 3. September früh 10 Uhr werden in **Schmiegel** vor dem Gasthofe zum „König von Preußen" drei überzählig gewordene Pferde der 5. 12pfündigen Batterie 5. Artillerie-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in preußisch Courant öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Kommando der 5. 12pfündigen Batterie 5. Artillerie-Regiments.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einquartirungslast wieder auf die Hauseigenthümer allein übergegangen ist, kann eine Ausgleichung der Last zwischen den Einwohnern, welche während des mobilen Zustandes der Armee Einquartirung getragen haben, und denen, welche nicht belegt werden konnten, nur noch in der Art erfolgen, daß denen, welche allein die Naturallast getragen haben, eine Entschädigung gewährt wird.

Bevor hierüber weiterer Beschluß gefaßt wird, muß eine Nachweisung derjenigen Einwohner aufgenommen werden, welche die Last, und in welcher Höhe, getragen haben.

Das Servisamt ist mit Aufnahme der desfallsigen Nachweisung beauftragt, und fordern wir hiermit alle Einwohner, welche in der Zeit vom 18. Juni bis 18. August d. J. Einquartirung getragen, auf, sich

vom 29. August bis 10. Septbr. d. J.

im Servisamt zu melden und die empfangenen Quartierbillets vorzulegen.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Posen, den 26. August 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 3. März 1859.

Das dem Töpfer **Gottlieb Loos** und dessen Ehefrau **Auguste Emilie** geb. **Wilcke** gehörige, zu **Posen** auf der Vorstadt St. Adalbert sub Nr. 28 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,070 Thlr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Oktober 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten nachgenannten Personen resp. Gläubiger, nämlich:

1) die Vorbesitzer **Peter Kuni**schen Eheleute von hier;
2) die majorennen Schmiedemeister **Wilcke**schen Kinder erster Ehe, **Friedrich Julius Robert, Friedrich Wilhelm, Julius Herrmann** und **Karl Heinrich** von hier;
3) der Kaufmann **Jacob Ephraim**, der **Moritz Ephraim**, der **Heymann Ephraim**, die **Eva Ephraim**, die **Anna** und die **Emilie** Geschwister **Jordan** von hier;
4) die **Mathilde** geb. **Jakobstamm** verehel. **Eger** und deren Ehemann, angeblich in Berlin,

werden hier zu öffentlich vorgeladen.

Ein Rittergut im Preise von 40—60,000 Thlr. mit gutem Acker und Wiesen, guten Gebäuden 2c. wird sogleich mit 20—25,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Auch werden Güter in allen Größen und Preisen zum Verkauf und Verpachtung übernommen durch **R. Petzel**, Amtmann und Güteragent in **Filehne**.

Ein in der **Wronkerstraße** belegenes Hausgrundstück ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Auf dem Dominum **Jurkowo** bei **Kriewen**, in einer Entfernung von 2 Meilen von den Bahnstationen **Kosten, Alt-Boyen, Lissa**, ist in diesem Jahre ein bedeutender **Weinberg** zu verpachten. Näheres kann man an Ort und Stelle erfahren.

Eröffnung der Badesaison 15. Mai.

Königl. Bad Oeynhausen (Rehme)

Eröffnung der Badesaison 15. Mai.

Station der Köln-Mindener Eisenbahn
zwischen Herford und Minden.

Eine kohlensaure Thermalsoole von 26½ ° R. (ganz ähnlich einem erwärmten Seewasser mit Kohlensäure gesättigt), liefert die ausgezeichnetsten Resultate bei Lähmungen, Skrofeln, rheumatischen Leiden, Krankheiten durch Neubildungen, Uterinleiden, Funktionsstörungen nach Knochenbrüchen und Verrenkungen, bei allen Formen von Erschöpfungsleiden nach akuten und chronischen Krankheiten mit Blutarmuth u. s. w.

Das Dunstbad (Anwendung der warmen Soole in Form von Inhalation und Aequivalent einer Trinkkur) bewährt sich vortrefflich bei **Folgezuständen** entzündlicher Krankheitsprozesse der Lungen und dem Brustfell, chronischer Krankheiten der Respirations- und äußeren Schleimhäute, Heiserkeit, Asthma, chronischem Katarrh, polipösen Krankheiten der Nase und der äußeren Gehörgänge, bei Skrofeln und Rheumatismus als vortrefflich unterstützendes Mittel der Bäder.

In einem neu erbauten Badehause werden auch **einfache Soolbäder** von der erwärmten stärkeren Salinensoole verabreicht. Der Gebrauch derselben entweder allein oder mit nachfolgenden kohlensauren Thermalbädern ist bei vielen obengenannten Krankheitsformen von einleuchtendem Erfolge.

Unterstützende Heilmittel sind ferner **kohlensaure Gasbäder** in Form von Gaswannenbädern und Douchen, **kalte Wellenbäder** und Douchen, neben **Molken**, die verschiedenen **künstlichen** und **natürlichen Mineralwässer** und die vortreffliche gesunde Luft des von dem Wesergebirge und dem Teutoburger Walde eingeschlossenen Badeortes.

Die zu diesen verschiedenen Bädern erbauten drei Badehäuser zeichnen sich durch ihre Großartigkeit und prächtige Ausstattung aus und bilden mit dem herrlichen Kurhause und dem 90 Morgen großen Kurpark ein selten imposantes Ganzes.

Zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtete Hôtels und Privatwohnungen sind in hinreichender Anzahl vorhanden. — Außerdem befindet sich im Badeort ein Pensionat für Töchter höherer Stände, in welchem junge Damen, welche ohne Begleitung hierselbst die Bäder gebrauchen wollen, jederzeitige Aufnahme finden. Der Badeinspektor wird sich der Vermittelung zum Miethen von Wohnungen und der Auskunftgabe über jede hierher gehörige Angelegenheit aufs Bereitwilligste unterziehen.

Königliche Badeverwaltung.

Für schwere Unterleibskranke.

Nachdem ich fast alle berühmten Heilquellen Deutschlands theils ganz ohne, theils nur mit temporärem Erfolg besucht hatte, wandte ich mich vor etwa vier Jahren an den Sanitätsrath **Dr. Strahl** in Berlin.

Mit wunderbar scharfer Präzision stellte er, im Wege der brieflichen Behandlung, eine ganz richtige Diagnose, und die ebenso schonende als gründliche Behandlung hatte nach fünf Monaten den Erfolg, daß ich ganz wiederhergestellt wurde, während ich, als ich in seine Behandlung trat, an Leib und Seele so tief als nur möglich heruntergekommen war. Einen ganz gleichen Erfolg hatten zahlreiche Freunde und Bekannte, welche die Hülfe jenes Arztes in Anspruch nahmen. Wir alle erfreuen uns jetzt der besten Gesundheit, und dies im Interesse vieler Leidenden zu veröffentlichen, halten wir für unsere Pflicht.

Nizza, den 17. Juni 1859. **Baron v. Gruithuisen.**

Pensionat in Berlin.

In unsere, mit der **höhern Töchterschule** der St. Jakobi-Parochie verbundene Erziehungsanstalt, über deren Wirksamkeit ein Zeugniß von **höchster Hand** vorliegt, können zum 1. Oktober noch Zöglinge eintreten. Näheres auf portofreie Anfragen beim Herrn Konsistorialrath **Bachmann**, Oranienstr. 134, beim Herrn Direktor **Baron v. Ledebur**, Alexandrinenstr. 34, oder bei uns.

Agnes und **Rosalie Schallenfeld**, Kürassierstr. 2 in Berlin.

Dr. Eduard Meyer,
pract. Arzt, Wundarzt, Gebutshelfer etc., Special-Arzt für Geschlechtskrankheiten in **Berlin**, Krausenstrasse 62, wird fortfahren, Auswärtige brieflich zu behandeln. die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen und dauernd befestigen wollen.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze
Wilhelmsstraße Nr. 26
ein **Friseurgeschäft** auf das Komfortabelste eröffnet haben, und zwar mit zwei Salons für
Damen und Herren.
Jahrelange Fachkenntniß und hinreichende Mittel setzen uns in den Stand, zu mäßigen, jedoch festen Preisen ein hochgeehrtes Publikum auf das Sorgfältigste zu bedienen.
Indem wir uns dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfehlen, sehen wir recht baldigen Aufträgen entgegen.
F. Linnemann, Damenfriseurin, **C. Peters,** Herrenfriseur,
Wilhelmsstraße Nr. 26.

Metall- und Glasbuchstaben
fertigt und liefert billigst **H. Klug.**
Posen, Friedrichsstr. 33.
Proben von verschiedenen Firmen sind am Justizrath Gierschschen, so wie am J. Mendelsohnschen Hause, Wilhelmsstr., so wie in meinem Lokal zu sehen.

Für Holzhändler und Floßmeister.
80—100 Ctr. warm gerade gerichtete, schon einmal gebrauchte eiserne **Floßnägel** stehen wegen Verzuges sehr billig zum Verkauf bei
Adolph Scharwenka,
Berlinerstraße Nr. 15a.

Feinste Stralsunder **Spielkarten** empfiehlt **Isidor Appel,** neb. d. k. Bank.

Der Ausverkauf von Weinen, Rums und anderen Waaren dauert fort.
G. Bielefeld, Markt 87.

Naturell-Apfelwein
bester Qualität, 14 Flaschen für 1 Thlr., der Anker von 30 Quart 2 Thlr. 25 Sgr., der Eimer von 60 Quart 5½ Thlr., exkl. Flasche oder Faß. Derselbe ist ganz rein, deshalb auch vorzüglich zur Kur geeignet. Ferner empfehle ich als höchst preiswürdig:
Apfelwein-Champagner, à Fl. 10 Sgr.
Kräftigen Schweizer Absynth . . . . 12½ „
Feinen alten Cognac . . 15 „
(exkl. Flasche.)
Bestellungen von auswärts werden bestens, jedoch nur gegen Cassa, effektuirt und gewähre ich bei größerer Abnahme noch entsprechenden Rabatt.
Berlin.
F. A. Wald, Sebastiansstraße 21.

Grünberger Weintrauben empfing **Isidor Appel,** n. d. k. Bank.

Marinirten Roll- und Spickaal und frische **Speckflundern** empfing
Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Frische Pfundhefen von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel,** neb. d. k. Bank.

Sandstraße Nr. 2 sind Wohnungen von 40—110 Thlr., so wie auch ein Speicher zu vermiethen. Näheres Gerberstraße Nr. 38 im ersten Stock.

Bäckerstraße Nr. 11a im großen Eckhause ist Beletage ein möbl. Zimmer zu verm.

Berlinerstraße Nr. 13 ist im 2. Stock die Wohnung von vier Stuben, Küche ꝛc. vom Oktober c. noch zu haben. Näheres beim Optikus **Bernhardt.**

Ein Laden nebst Wohnung ist Breslauerstraße Nr. 35 von Michaeli ab zu vermiethen. Auskunft bei Herrn **Antoni Rose** im **Bazar.**

Im **Seidemann**schen Hause am **alten Markte Nr. 86** ist vom 1. Oktober c. ab eine freundliche Wohnung in der dritten Etage zu vermiethen.
Näheres im Auktionsbureau, Breitestraße Nr. 20.

St. Martin Nr. 25/26 vom 1. Okt. 1 tap. Parterre- und zwei kl. Wohnungen zu verm.

Für ein hiesiges größeres Geschäfts-Etablissement wird ein sicherer Mann, der die Oberaufsicht und Rechnungen zu führen hat, mit 600 Thlr. Gehalt und freier Wohnung gesucht. Auftrag: **W. Nisleben** in Berlin. Briefe franko.

Die Herren Handlungskommis jeder Branche, welche noch zum 1. Oktober 1859 Engagements suchen, wollen sich schleunigst in frankirten Briefen wenden an das Placirungskomptoir von **Aug. Götsch** in **Berlin,** alte Jakobsstraße N. 17.

Drei französisch sprechende Bonnen werden für noble Häuser zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Kronenstr. 29.

Engagements-Gesuch.
Ein Kommis, welcher im Material- und Eisenwaarengeschäft gründlich routinirt, mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht bald oder zum 1. Oktober c. ein Engagement.
Offerten werden unter Chiffre **M. Z.** poste restante **Fraustadt** erbeten.

Ein Maschinenbauer, der in **Berlin** mehrere Jahre als Werkführer und Modellmeister fungirt und zuletzt eine Dampfschneidemühle als Werkführer und Maschinenmeister selbständig geleitet hat und bestens empfohlen wird, sucht eine ähnliche Stelle. Adressen unter X. 48 in **A. Retemeyer's** Central-Annoncenbureau in **Berlin,** Alexandrinenstr. 40.

Ein kautionsfähiger Brennereiverwalter, unverheirathet, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort ein Unterkommen. Gefällige Offerten unter der Ziffer: **C. B.** poste restante **Bentschen.**

Befähigte Kommis aller Geschäfts-Branchen und Destillations-Gehülfen suchen baldiges Unterkommen. Näheres beim Kommiss. **Scherek,** Markt 55.

Ein junges Mädchen a. gut. Familie sucht v. 1. Oktober c. hier oder außerh. unt. besch. Ansprüchen eine Stelle z. Unterstützung der Hausfrau. Auskunft wird ertheilt Bäckerstraße Nr. 11 bei **Wittwe Trendies.**

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 16. Juni d. J. zu **Unruhstadt** verstorbenen Medizinalraths und Garnisonsstabsarztes a. D. **Dr. Eduard Adolph Graefe** Forderungen zu machen haben, werden hiermit Seitens seiner Erben aufgefordert, ihre Forderungen dem unterzeichneten Miterben bei Vermeidung der in §§. 137 ff., Titel 17, Theil 1, Allgemeinen Landrechts angedrohten Nachtheile baldigst anzumelden.
Charlottenburg, den 24. August 1859.
Eduard Graefe,
Königl. Kreisrichter.

Nachdem der Chemiker Hr. **Lipowitz** am heutigen Tage aus der Direktion der **Posener Guano-Fabrik zu Jerzyce** ausgetreten ist, hat der Hr. Rittergutsbesitzer **Liman** auf **Sieroslaw** die Verwaltung der Fabrik übernommen, wird den Verkauf der Fabrikate der Fabrik besorgen, und werden die Herren Schuldner der Fabrik ersucht, ihre Zahlungen an Hrn. **Liman** zu leisten, so wie die Gläubiger der Fabrik sich mit ihren Forderungen an denselben an jedem Donnerstage von 10—12 Uhr Mylius Hôtel bis zum 25. September d. J. zu wenden.
Posen, den 31. August 1859.
Das Direktorium.
Mollard. v. Treskow. Delhaes. Lehmann. Liman. Kaskel. Friederichs.

Eine braune **Hühnerhündin** mit grauer Brust, auf den Namen **„Diana"** hörend, ist heute früh verloren gegangen; sie hat ein schwarzledernes Halsband mit der Steuermarke 328. Der Ueberbringer derselben erhält Graben Nr. 38 eine Belohnung von 3 Thlrn.

Ich nehme die Ehrenkränkung der **Mathilde Rey** hiermit zurück.
E. Hein.

Bei **J. J. Heine,** Markt Nr. 85, ist vorräthig:
Liebermann, jüdischer Kalender. 1860. 12½ Sgr.
Heinemann, Kl. desgl. 5 Sgr.
Sachs, Machsor, komplett, brochirt und gebunden, zu den billigsten Preisen.

Familien-Nachrichten.
Nach langem und schwerem Krankenlager verschied an dem heutigen Tage mein geliebter Gatte, der Rittergutsbesitzer **Sylvester Kwiatkowski,** in seinem 41. Lebensjahre an der Brustwassersucht und hinzugetretener Lungenlähmung. Tief erschüttert vom Schmerz theile ich dies Verwandten und Freunden ergebenst mit.
Rogowo bei Kröben, den 31. August 1859.
Die verwittwete **Henriette Kwiatkowska.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Stettin: Frl. H. Foß mit Kaufm. Th. Baller.
Geburten. Eine Tochter dem Hrn. v. Blücher in Wolckow, Hrn. J. Diedrich in Jabel, Rittmeister Grafen L. Henckel v. Donnersmarck in Deutz.

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.
Donnerstag: Wegen ungünstiger Witterung keine Vorstellung.
Freitag: **Extra-Vorstellung** im Vereine mit der Kapelle des 7. kgl. Infanterieregiments. Entrée 5 Sgr.

Schilling.
Vorläufige Anzeige.
Es ist mir gelungen, die berühmte Kapelle des Musikdirektors Herrn **Prahl** zu engagiren. Dieselbe wird Sonnabend und Sonntag die ersten Konzerte geben. Es wäre wünschenswerth, daß die Konzerte gut besucht würden, da der Ruf der Kapelle überall hinlänglich bekannt ist.
Zirbeck.

Heute Donnerstag den 1. September bei schöner Gartenbeleuchtung und musikalischer Unterhaltung zum Abendbrot **Entenbraten mit Schmorkohl,** wozu freundlichst einladet
T. Żychliński.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. Septbr. 1859.
Roggen in etwas gebesserter Haltung. Gekündigt 150 Wispel, pr. Sept.-Okt. 30 10/24—$\frac{11}{12}$—31 bez., pr. Okt.-Nov. 31$\frac{7}{12}$—⅔ bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich gut behauptet. Loko (ohne Faß) 17⅔—18⅓ Rt., mit Faß pr. Sept. 18—$\frac{1}{12}$ bez., pr. 17½ bez. u. Gd.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ %	Staats-Schuldsch.	—	83⅛	—
„	4	„ Staats-Anleihe	—	—	—
„	4½	„ „	—	98⅛	—
Neueste	5 %	Preußische Anleihe	103¾	—	—
Preuß.	3½ %	Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener	4	„ Pfandbriefe	—	99½	—
„	3½	„ „	—	87½	—
„	4	„ neue „	—	86⅛	—
Schles.	3½	„ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½	„ „	—	—	—
Poln.	4	„ „	—	86¼	—
Posener		Rentenbriefe	—	89⅛	—
„	4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„	5	„ Prov. Obligat.	97	—	—
„		Provinzial-Bankaktien	—	72½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
„		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	87½	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen am 31. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
„ 1. Sept. „ 8 „ — „ 5 „

Produkten-Börse.

Berlin, 31. August. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: bedeckte kühle Luft, gestern Abend heftiger Gewitterregen.
Weizen loko 40 a 67 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 36 a 37 Rt. gef. nach Qual., p. August 35⅛ a 35¼ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 35 a 35¼ Rt. bez. u. Br., 35¼ Gd., p. Sept.-Okt. 36⅝ a 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., p. Okt.-Nov. 37 a 37¼ Rt. bez. u. Br., 37 Gd., p. Nov.-Dez. 37¼ a 37½ Rt. bez. u. Br., 37⅜ Gd., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39 a 38¾ a 39 Rt. bez.
Große Gerste 28 a 34 Rt., neue bis 36 Rt., leichte neue Waare a 31 Rt. verk.
Hafer, loko 22 a 26 Rt., p. Aug 23½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 22½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 22½ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 22½ Rt. Br., Frühjahr 22¾ Rt. Br.
Rüböl, loko 10$\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Aug. 10⅓ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 10⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10¼ a 10⅓ Rt. bez. u. Br., 10¼ Gd., p. Okt.-Nov. 10$\frac{5}{12}$ Br. 10⅓ Gd., p. Nov.-Dez. 10$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., p. Dez.-Jan. 10$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., p. April-Mai 11 Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 22¼ a 22$\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. August 22¼ a 22 Rt. bez. u. Gd., 22⅛ Br., p. Aug.-Sept. 22¼ a 22 Rt. bez. u. Gd., 22⅛ Br., p. Sept.-Okt. 16¼ a 16 Rt. bez. u. Gd, 16⅙ Br., p. Okt.-Nov. 15½ a 15⅜ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., p. Nov.-Dez. 15⅛ a 15 Rt. bez. u. Gd., 15⅛ Br., p. Dez.-Jan. 15⅛ a 15 Rt. bez. u. G., 15⅛ Br., p. April-Mai 15⅞ a 15¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4$\frac{5}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4⅙ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. August. Wetter kühl, bedeckt. Temperatur + 14° R. Wind: West.
Weizen, loko geringer alter 40—50 Rt. bez., neuer 56—57½ Rt. bez., feiner neuer 58—58½ Rt. bez., Alles p. 85pfd., 85pfd. p. Sept.-Okt. 58 Rt. bez. u. Br.
Roggen, loko p. 77pfd. alter geringer 34 Rt. bez., 77pfd. p. Sept.-Okt. 34¾, 35 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 35½ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 36 Rt. bez., p. Frühjahr 37½, ¾ Rt. bez.
Gerste, Oderbruch- stark offerirt, p. 70pfd. loko 35 Rt. Br., 34 Rt. Gd.
Winterrübsen 62—65 Rt. bez.
Winterraps loko 72½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 72 Rt. bez.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
52 a 57.	35 a 38.	30 a 34.	22 a 23.

Erbsen 48 a 56. Rübsen 58 a 64.
Heu p. Ct. 10 a 14 Sgr.
Stroh p. Schock 5 a 6 Rt.
Rüböl, loko 9⅞ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10$\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 10½ Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.
Spiritus, loko ohne Faß 16, 16⅙ % bez., p. Aug.-Sept. 16⅙ % bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 16⅙, 16 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 15½ Rt. nom., p. Frühjahr 16 Rt. Br., 15⅞ Gd.
(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 31. August. Wetter: Regen. Thermometer: früh + 14°.
Weißer Weizen 60—61—69—75 Sgr., gelber 52—56—61—65 Sgr.
Roggen 41—43—45—46 Sgr.
Gerste 32—34—36, feinste bis 39 Sgr.
Hafer 20—22—23½ Sgr.
Erbsen 48—54—60 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 75—78—80—82 Sgr. Winterrübsen 70—73—76, Sommerrübsen 60 bis 62—67 Sgr.
Rother Kleesamen neuer 13½—14½ Rt., alter rother 11 — 12½ Rt., weißer 18—20—22 Rt.
An der Börse. Rüböl, loko 10 Rt. Br., Sept. u. Sept.-Okt. 9$\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10$\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10⅙ Rt. Br.
Roggen, p. Aug. 33—32¾ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 32¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 32 Rt. Br., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 32 Rt. Br., p. Febr.-März 33 Rt. Br., p. April-Mai 33½ Rt. bez.
Spiritus, loko 9½ Rt. bez. u. Br. 9⅜ Gd., p. Aug. 9½ Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 9½ bez. u. Gd., Sept.-Okt. 8$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 8⅞ Rt. Gd., Nov.-Dez. 8⅜ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 8¾ Rt. Gd.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.
Wien, 29. August. Schafwolle. Wenn sich auch keine große Lebhaftigkeit im Geschäfte im Laufe der vorigen Woche bemerkbar machte, da die meisten Reflektanten in Pesth waren, so wurden doch ca. 800 Ctr., größtentheils Einschuren und Lammwollen, durch Korrespondenz für Schweizerrechnung und für Fabriken in Reichenberg zum Preise von 135—175 Fl. vom Platze genommen, und behaupteten sich die Preise sehr fest, wozu auch die günstig lautenden Marktberichte von Pesth wesentlich beitrugen.

Prag, 28. August. In Schafwolle wurde kein Geschäft von Bedeutung bekannt. Von feinen Kommerzwollen, die jetzt wiederum gesucht sind, ist wenig am Lager. Es notirten: feine Herrschaftswolle 140—150 Fl., böhmische Einschur 125 Fl., Zweischur 112—120 Fl.

Hopfen.
Alost, 27. August. Hopfen 60—62 Fr. pr. 100 Kil.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 31. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	17 bz, ¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 bz
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	100½—99¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85¾ B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	185 B
Magdeb. Wittenb.	4	36½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	90½ bz
Mecklenburger	4	48¾—½—½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½-47¾ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	113 bz
do. Litt. B.	3½	108 B
Oest. Franz. Staat.	5	145-44½-45 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	82 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	74 B
Stargard-Posen	3½	80 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	81 bz u B
Bremer do.	4	95¼ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	60¼ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ B
Darmstädter abgst.	4	77½-77-¼ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	29-½-29 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	95 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	45¾-44-¾ bz
Geraer do.	4	78½ bz
Gothaer Priv. do.	4	74¾ B
Hannoversche do.	—	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	80¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 bz u G
Luxemburger do.	4	67 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 G
Meining. Kred. do.	4	75½ B, 75 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80 G
Oestr. Kredit- do.	5	89½-89 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 G
Schles. Bank-Verein	4	76½ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	89 etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	81 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ G
Minerva, Bergw. A.	5	38¼ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	8½ B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	102⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 B
do. Litt. C.	4½	97¼ B
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	97¼ G
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	82 G
do. III. Em.	4	80½ bz
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ B
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	87½ bz
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	83¾ B
do. Litt. E.	3½	73 B
do. Litt. F.	4½	88½ B
Oestreich. Französ.	3	261—½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99½ B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	94¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103¾-⅞ bz
do.	4½	99¼ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ B
do.	4	95 bz
Ostpreußische	3½	81¾ B
Pommersche	3½	85¾ G
do.	4	94¾ G
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	86½ B
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ bz
do.	4	88½ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 B
Pommersche	4	92⅜ bz
Posensche	4	89¾ bz
Preußische	4	91 G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesische	4	91¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62½ B
do. National-Anl.	5	66½-¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	53¾-54 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	99½ G
6. do.	5	106½ G
Englische Anl.	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	83½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86⅛ G
Part. O. 500 Fl.	4	87½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	Verloosung
Dessau. Präm. Anl.	3½	88½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	108½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 99-[97 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99½ G
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. Aug.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141⅞ G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¾ bz
do. do. 2 M.	—	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¼ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	84⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87 B

Berlin, 31. August. Die Haltung blieb auch heute matt. Die auswärtigen Notirungen lauteten niedriger, und bei der noch zu vollendenden Liquidation stellte sich gleichzeitig ein Stückenüberfluß derartig heraus, daß ein Weichen der Kurse von Spekulationspapieren unvermeidlich war. Dringendes Angebot trat übrigens nicht hervor, und die an der Abwickelung unbetheiligten Effekten bewahrten mehrfach ohne irgend nennenswerthen Umsatz letzten Stand. Verhältnißmäßig fest waren nur preußische Fonds, obschon die Anleihen um einen Bruchtheil nachließen, blieben sie doch zur herabgesetzten Notiz in guter Frage. Von Wien waren telegraphische Kursnotirungen spärlicher als sonst privatim hier angelangt.

Breslau, 31. August. Obwohl die Liquidation diesmal nicht erheblich war, nahm deren Abwickelung dennoch den größern Theil der Börsenzeit in Anspruch. Im übrigen entwickelte sich heute sehr wenig Geschäft und die Stimmung blieb matt bei etwas niedrigeren Kursen. Oestreich. Kredit 90—89⅞—90 bez., desgl. National-Anleihe 66⅞—¾, preuß. 5proz. Anleihe 103⅞ Br.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 90½—89⅞ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¾ Br. Wilhelms-bahn (Kosel-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.